

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Nützliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam

6. Mai 1911.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24 entgegengenommen. — Nützliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rpl. 50 Heller = 6 Mt. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rpl. 50 Heller = 10 Mt. portofrei.

## Insertionsgebühren

für die beigezeichnete Zeitspalte 50 Pfennig. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Ruple oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postgebühren siehe Seite 54. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schönbachstr. 10/11.

Jahr-

gang XIII.

No. 36.

## Prozess Wächter.

In dem heute Mittag zu Ende geführten Meineidsprozeß gegen den Finanzreferenten beim Kaiserlichen Gouvernement, Frhrn. v. Wächter, wurde derselbe nach § 157<sup>1</sup> des R.-Str.-G. zu

**1 Jahr 4 1/2 Monaten Gefängnis**

und Tragung der Kosten verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Wir behalten uns vor, wenn das Urteil rechtskräftig geworden ist, auf diesen Prozeß des Näheren einzugehen.

## Berliner Telegramme.

**Adolf Woermann †.**

Berlin, 4. Mai 1911 (W. T.) Der Rhedereibesitzer Adolf Woermann ist gestorben.

## Deutsch-schwedischer Handelsvertrag.

Berlin, 4. Mai (W. T.) Der deutsch-schwedische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

## Marokko.

Berlin, 4. Mai (W. T.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung spricht die Zuversicht aus, daß die französische Aktion in Marokko sich im Rahmen der Algieras-Akte halten werde. Sie deutet auf die ersten Folgen eines etwaigen Bruches hin, der allen Unterzeichnern die Freiheit wiedergeben würde.

## Aus dem Unterhaus.

Berlin, 4. Mai (W. T.) Das Unterhaus nahm die Einschränkung des Vetorechts des Oberhauses bezüglich der allgemeinen Gesetzgebung mit 299 gegen 194 Stimmen an.

## Portugiesisch-Ostafrika.

(Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Unser ständiger Mitarbeiter in Lorenzo Marques schreibt uns unter dem 25. April von dort:

„Als am 8. Oktober 1910 die Republik ausgerufen wurde, befand sich Mozambique in einer ausnahmsweise günstigen Epoche seiner vielbewegten Geschichte. Sie besaß in Freire d'Andrade einen fähigen Gouverneur, und an fast allen Spitzen der verschiedenen Departements befanden sich gut eingearbeitete Beamte mit einem tüchtigen Personal.“

Die Aufhebung der Monarchie änderte in dem angenehmen Zustand dieser Dinge zunächst auch nichts und bestärkte die Ausländer umso mehr in der Hoffnung, daß es so bleiben würde, als die äußere Feier der Republik-erklärung, auch unter den niederen Schichten des Volkes, einen vollkommen normalen, ruhigen Verlauf nahm. Ohne irgendwelche einschneidenden Veränderungen irgend welcher Art hatte sich dieser Wechsel vollzogen.

Da erfolgte nach einigen Wochen plötzlich die Abberufung d'Andrade's, als dessen Nachfolger der bisherige Hafenkapitän von Beira, Freitas Ribeiro, berufen wurde. Die Wahl dieses Mannes war keine glückliche und führte zu dem sich immer stärker äuffernden Wunsch,

den früheren Gouverneur wieder an der Spitze der Dinge zu sehen. In Wort und Schrift wurde hierfür agitiert und die Stadt in zwei verschiedene Feldlager getrennt.

Gegen das Ende der alten und zu Beginn des neuen Jahres spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu und wurden in der Menge in der Weise ausgetragen, daß die Ausländer und alle gebildeten Portugiesen, die sich einen klaren Blick für Nutz und Frommen dieser Kolonie bewahren, die unverzügliche Rückberufung Freire d'Andrade's befürworteten, während die niederen Klassen energisch gegen ihn Propaganda machten.

Im Februar erreichten die Kundgebungen der letzteren ihren Gipfel, indem sie es an offenen und versteckten Drohungen nicht fehlen ließen und in der Nacht vom 20. Februar zu Tätlichkeiten übergingen, denen zwei mißliebige Druckereien zum Opfer fielen. Von Seiten der Behörden geschah nichts, um diesen öffentlichen Friedensbruch gehörig zu untersuchen und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. Durch seine verdächtig saloppe Haltung in dieser Angelegenheit zog sich Freitas Ribeiro sogar die Beschuldigung stillschweigender Duldung solcher Vorkommnisse zu, was die Unsicherheit der allgemeinen Lage um ein Erkelliches vermehrte.

Nach der öffentlichen Kundgebung, die mit der Zerstörung der Druckereien geendet hatte, trat wieder eine äußerliche Stille von einigen Wochen ein, in der jedoch genug von geheimen Mächenschaften, Drohungen usw. vernommen wurde, um nicht herauszufühlen, daß allerlei dunkle Umtriebe im Werke waren.

Auch der Karneval mit seinen verschiedentlichen Anspielungen auf die politische Lage und deren Beurteilung in gewissen Kreisen ließ die allgemeine Tendenz der Dinge erkennen.

Im März gewannen allerlei in der Luft hängende Gerüchte festere Gestalt, indem man verschiedenen höheren Beamten unter dem Vorwurf verkappter monarchistischer Gesinnung nahelegte, ihre Ämter niederzulegen. Dies geschah in Gestalt anonymer Drohbriefe seitens der politischen und geheimen Gesellschaften, die emporschossen wie die Pilze. Als diese Methode keine sofortigen Resultate lieferten, wurde ihnen Nachdruck verliehen, indem man tatsächlich eine Bombe zur Explosion brachte. Dies geschah in der Villengegend der Stadt und der erzielte Effekt zeigt zur Genüge, daß es sich nicht nur etwa um Einschüchterungsversuche durch eine bloße Detonation handle, sondern, daß im Ernstfall unberechenbarer Schaden an Menschenleben und Eigentum zugefügt werden könne.

Auch dieser Vorfall fand keinerlei Aufklärung seitens des Gouverneurs oder durch die Polizei.

Am Abend des 10. April fand dann der merkwürdige Auftritt in der Residentur statt, die vom Mob überschwemmt wurde, der den Gouverneur einschüchterte und von ihm die Ausweisung von sieben der tüchtigsten Beamten in angesehener Stellung durchsetzte.

Seitdem herrscht in Lorenzo Marques ein bedauernswertes Durcheinander steuerloser Ziellosigkeit, indem kein Mensch weiß, wohin wir eigentlich treiben. Portugal hat selbst noch keine Verfassung, auch scheint es über die hiesigen Vorgänge gar nicht auf dem Laufenden gehalten zu sein; hier arbeitet alles gegeneinander; Gouverneur, Armee, Polizei, die verschiedenen Verwaltungszweige bilden alle, jeder für sich, einen Staat im

Staat und Johannesburg erwartet jeden Augenblick den Zusammenbruch des so mühsam in all diesen Jahren aufgebauten Dock-, Zoll- und Eisenbahnwesens.

## Das Wasserprojekt in Darressalam.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ einen Artikel aus der Feder des Vertreters der Firma Gerling & Coeh, der mit dem redaktionellen Schlußsatz endete:

„Das Zustandekommen der für uns wichtigen Leitung darf an Kleinigkeiten nicht scheitern, vorausgesetzt, daß der Bevölkerung nicht allzugroße Lasten auferlegt werden.“

Das ist ganz unsere Meinung; auch wir sind niemals Gegner des Projektes als solcher gewesen, haben im Gegenteil die Initiative anerkannt, mit der der Gouverneur in dieser Frage vorgegangen ist. Wir haben uns nur dagegen gewandt, daß der Vertragseinhalt in der vorliegenden Form Vertrag würde; sonst haben auch wir die Leitung gefordert. Da die Stadt die Sache wohl nicht übernehmen kann, begrüßen wir es jetzt mit Freude, daß durch erneute Verhandlungen zwischen dem Gouverneur und dem Vertreter der Firma, denen auch der Bezirksrat in seiner gestrigen Sitzung beigetreten ist, ein modus vivendi geschaffen ist, mit dem alle zufrieden sein können. Danach bleibt zunächst alles so, wie es jetzt ist, d. h. die jetzt vorhandenen öffentlichen Brunnen bleiben bestehen, ebenso bleibt es gestattet, das Wasser unentgeltlich an Nachbarn abzugeben. Die Firma verpflichtet sich, unter Verzicht auf Anschlußzwang, öffentliche Zapfstellen zu errichten, an denen jedermann Wasser gegen sofortiges Entgelt in beliebigen Mengen erhalten kann, daneben sollen auch Einwohner auf Wunsch Zuleitungen in ihre Häuser erhalten können.

Die Stadt kann das Werk nach 25 Jahren übernehmen zum Preise der Gesteungskosten zuzüglich eines Unternehmergewinnes von 10 Prozent. Bei Uebernahme nach Ablauf von 30 Jahren erhält sie es nach Abzug von 25 Prozent von den Gesteungskosten. Eine zweijährige Frist ist für die Kündigung einzuhalten. Die Firma ist verpflichtet, in das Stadtrohnetz mindestens 600 Kubikmeter pro Tag zu liefern, jede Steigerung der Leistungsfähigkeit ist auf erstes Ansuchen der Verwaltung sofort auszuführen. Innerhalb zwölf Monaten vom Tage des Beginnes mit den Bohrarbeiten sind Wasserproben zur Genehmigung vorzulegen und in weiteren zwölf Monaten die Anlage fertig zu stellen. Nach Ablauf dieser Frist gilt der Vertrag als hinfällig, wenn nicht innerhalb derselben der Unternehmer seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Die Konzessionsdauer soll auf 50 Jahre reduziert werden. Das Wasser soll kosten pro Kubikmeter 1.15 Rp. Uebersteigt der Konsum 20 Kubikmeter pro Monat, so wird die über diese Menge hinausgehende Entnahme mit einer Ruple pro Kubikmeter berechnet.

Wir möchten nunmehr den Wunsch aussprechen, daß es der Firma gelingen möge, ohne Störung und Unterbrechung ihre Arbeiten durchzuführen.

## Das Wasserprojekt für Darressalam.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Ingenieur Gerling von der Firma Gerling & Coeh in der D. O. Rundschau einen Leitartikel, der sich auch mit meiner Stellungnahme zu dem Projekt einer Wasserleitung in Darressalam befaßt. Da in demselben, soweit meine Person in Frage kommt, mehrere Unrichtigkeiten enthalten sind, so will ich zur Richtigstellung folgendes bemerken:

Meine Angaben über den Wasserverbrauch einzelner Haushalte sollen sofort als unrichtig erkannt und korrigiert worden sein! Herr Gerling vergißt aber hinzuzusetzen, daß er der Korrigierende gewesen ist! — Auch sollen meine Brunnen kein einwandfreies Wasser ergeben. Ich bemerke, daß meine Brunnenanlage 23—25 Me-

ter tief ist und das Wasser durch 2 Tonschichten und eine Korallenschicht hindurch muß. Ob die künftigen Wasserstellen der Wasserleitung tiefer sein werden, ist doch noch fraglich.

Um ein klares Bild meiner Stellungnahme in der vorletzten Bezirksratsitzung zu ermöglichen, lege ich den betr. Passus des amtlichen Bezirksratsprotokolls hierher:

„Nach Beratung der Einzelheiten erklärte Herr Schulz gegen den Vertrag stimmen zu müssen, da die Wasserpreise zu hoch seien; er behauptete auch, daß die von Herrn Gerling der Rentabilitätsberechnung zu Grunde liegenden Zahlen insofern unrichtig seien, als der Durchschnittsverbrauch eines Haushaltes wesentlich mehr als 300 Liter pro Tag betrage und daher auch die Belastung des Haushaltes durch den Wasserverbrauch wesentlich höher als 13,50 Rp. pro Monat. In allgemeinen stimmte man Herrn Schulz zu, doch hielt man die höheren Preise in Vergleich zum heutigen Zustande für das kleinere Uebel und stimmte daher dem Vertrage zu.“

Wilhelm Schulz, Brauereibesitzer.

## Kolonialer Verkehrsverein.

In der Heimat beschäftigen sich kolonialverständige und kolonialfreundliche Kreise mit der Gründung eines Kolonial-Verkehrsvereins. Der Verein erläßt ein Werbeschreiben, das wir zur Orientierung unserer Leser zum Abdruck bringen:

Die Engländer hoben in ihren ostafrikanischen Besitzungen Britisch-Ostafrika, Uganda, Rhodesia den Fremdenverkehr in großartigiger Weise gefördert. Außer erheblichen Einnahmen durch Jagdscheine und sonstige Gebühren hat die Kenntnis dieser Kolonien auch in außerenglischen Kreisen in überraschender Weise zugenommen. Die Vorbedingungen für die von unseren Nachbarn erzielten Erfolge sind in Deutsch-Ostafrika besonders, aber auch in den anderen Kolonien, nach Vollendung der beim Bau befindlichen Eisenbahnen in ähnlicher Weise vorhanden. Für die Organisation des Reiseverkehrs ist bisher noch wenig geschehen, trotzdem derselbe stetig gewachsen ist und an manchen Stellen bereits für die Bewohner durch den häufigen Besuch unangesehener Fremder sich zu einer Unbequemlichkeit und Last ausgewachsen hat.

Unter diesen Umständen dürfte es an der Zeit sein, wie die Engländer den Reiseverkehr durch gewisse Einrichtungen zu fördern und in bestimmte Bahnen zu lenken. Kolonie und Heimat sind an der Herstellung besserer Verkehrsbeziehungen in gleicher Weise beteiligt. Die Zeit vor Vollendung der Eisenbahnen ist der geeignete, um eine Organisation zu schaffen, deren Wirksamkeit nach Eröffnung der neuen Verkehrsmittel beginnen soll. Die Hoffnung, daß die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten bei einer dann stattfindenden festlichen Gelegenheit eine größere Zahl von Besuchern anziehen wird, ist berechtigt. Aber auch abgesehen davon, werden die besseren Verkehrsmöglichkeiten den Reisendenzustrom beleben und Maßnahmen erfordern, ihn zu erhalten und weiter zu beleben.

Der Verein will diesen neuen Verhältnissen entsprechend Fürsorge treffen: Auskunft erteilen, Reiseerleichterungen, besonders Verbilligungen, schaffen, für Unterkunfts-nachweis außerhalb der Ortschaften auf Plantagen usw., für den Nachweis von Jagdgründen sorgen, sowie die Organisation von Karawanen für Reise- und Jagdzwecke erleichtern. Dabei wird sich die neue Vereinigung auf die schon bestehenden Einrichtungen und Geschäfte stützen.

(Nachdruck verboten.)

## Die Theaterprinzessin.

101

Roman von Fr. Lehne.

Sie reichte ihm Zigarren und Feuerzeug. „Bitte, bedienen Sie sich, und mir gestatten Sie auch eine Zigarette, die ist mir nämlich fast Lebensbedürfnis.“

Ganz von selbst war schließlich das Gespräch auf Ingeborg gekommen, von der die Baronin förmlich schwärmte.

„Ich lernte sie im Sommer kennen; sie war in Riffingen engagiert, ein liebes und bei allen Erfolgen so bescheidenes Geschöpf! Dort habe ich sie genügend beobachtet und erkannt, so daß ich ihr unbedingt mein Haus öffnen kann. Sie ist eine Künstlerin von Gottes Gnaden. Leider ist ihr Engagement hier nur vorübergehend, da sie unser Fräulein Hellwig, die wegen Krankheit beurlaubt ist, vertreten soll. Vom nächsten Jahre an ist sie für Berlin verpflichtet, was ja schließlich die Sehnsucht aller Künstler ist. Wir werden sie sehr ungerne scheiden lassen; sie ist viel besser als die Hellwig, die allerdings eine blendende, routinierte Darstellerin ist, aber ohne Gefühl! Neulich zum Beispiel als „Herc“.“

„Da hab' ich sie auch gesehen!“ warf Dietz ein. „So? Nicht wahr, sie war hinreichend,“ sagte die Baronin lebhaft, „es ist ja allein schon eine Augenweide, dieses begnadete Geschöpf anzusehen! Wirklich, man möchte Maler oder Bildhauer sein, sie zu verewigen;“ sie war ganz begeistert.

„Und wo stammt sie her?“ Dietrich wollte wissen, ob Inge davon gesprochen.

„Das weiß ich nicht. Sehen Sie, darüber hat sie nichts verlauten lassen. Ich glaube, sie ist wohl gegen den Willen ihrer Eltern zur Bühne gegangen, wie ich aus

Die Vereinstätigkeit soll nicht auf eine Kolonie beschränkt werden, sondern sich nach Bedürfnis auf alle Schutzgebiete ausdehnen, zielt also hin auf eine Ergänzung der bisherigen Werbegesellschaften in praktischer Richtung.

Wir stehen dem Gedanken, auf diese Weise in der Heimat das Interesse für die Kolonien zu wecken und auf diese Weise wieder die Besiedelung zu beschleunigen, sehr sympathisch gegenüber und hoffen, daß die Arbeiten des Vereins hier bald einen starken Wiederklang erwecken.

## Das Eisenbahnprogramm des belgischen Kolonialministers Renkin.

Der belgische Kolonialminister Renkin hat dem belgischen Parlament seine weitreichenden Pläne für den Bau von Eisenbahnen in der belgischen Kongokolonie vorgelegt.

Vor allen Dingen will Renkin die Kap-Kairo-Eisenbahn von Elizabethville nach Bulama vollenden, um die nördlichen und südlichen Bahn- und Schiffsahrtsverbindungen des Oberen Kongo und der Großen See-Eisenbahnen mit einander zu verbinden. Schon heute kann man auf diesem Wege von Antwerpen nach Bulama, dem Endpunkt der Dampfschiffahrt auf dem Oberen Kongo, per Bahn und Dampfer gelangen.

Sobald die Elizabethville-Bulama-Linie fertig ist, wird man hofft sie 1914 fertigzustellen, soll die Untere Kongo-Katanga-Eisenbahn von Bulama an dem Schiffbaren Sankuru nach Bulama gebaut werden.

Inzwischen wird die im Bau begriffene Kongo-Tanganika-Eisenbahn fertiggestellt sein. Dasselbe bildet eine Teilstrecke des Bahnnetzes der Oberen Kongo-Großen See-Eisenbahnen.

Sodas soll die Urua-Eisenbahn von Pweto am Mwerusee nach Anzora am oberen Kongo gebaut werden. Es ist möglich, daß diese Linie nur von Pweto nach Kiambi gebaut wird, da von diesem Orte aus der Zubuß bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Oberen Kongo bei Anzora schiffbar ist.

Herr Renkin machte die Kammer ferner darauf aufmerksam, daß Belgien den auf die Kongokolonie entfallenden Teil der Benguelaeisenbahn von Sibito-Bay zu bauen haben werde, sodas die Erbauer der Linie von Bobito und der von Katanga in Dilolo, der Grenzstation gegen das portugiesische Gebiet, zusammenkommen werden. Belgien wird aber erst mit dem Bau beginnen, wenn Gewißheit darüber vorhanden ist, daß sie in Dilolo die Teilstrecke Bobito-Dilolo anschließen können. Denn es würde keinen Zweck für den belgischen Staat und die Kolonie haben, eine Eisenbahn von Katanga zu bauen, die ihr Ende an der portugiesischen Grenze im Innern anstatt in einem atlantischen Hafen findet.

Die Boteisenbahn soll weiter bis Mahumbe ausgebaut werden und für den Bau Bote-Bambia sind die Vorarbeiten beendet. Diese Bahn ist notwendig, weil durch sie die Reise nach dem Nordosten der Kolonie sehr erleichtert wird.

Das kleine Belgien mit seinem großen, kolonialen Eisenbahnprogramm hat mehr Mut wie das große deutsche Reich mit seinen Teilstrecken und Besuchsbahnen!

## Aus unserer Kolonie.

### Englischer Brief.

Wir veröffentlichen aus einem Briefe von Alexander Wetshum an „The Weekly Times of Ceylon“ folgendes interessante Stück vom 16/17. Februar 1911:

Ich wäre gern bis an die Abhänge des Kilimanjoro vorgekommen, wo Kaffee Arabier kultiviert

einigen Andeutungen entnehmen konnte; Roland ist auch ihr nomde guerre! Aus guter Familie und sehr gebildet ist sie auf jeden Fall! Für mich bedeuten diese äußeren Umstände nicht so viel, mir gilt der Mensch an sich und sie ist ein vollwertiger Mensch; meine Kenntnis trägt mich da nicht.“

Still hörte Dietrich ihr zu. Er hätte sehr gut ihre Mitteilungen ergänzen können; er wußte mehr als sie. „Sie scheint eine trübe Jugend gehabt zu haben, deshalb ist sie so ernst.“

„Wird sicher früher oder später einmal heiraten“ war langsam ein.

„Darauf bin ich auch überzeugt, wenn sie es auch nicht zugehen will. Ich bitte Sie, solch' liebes und schönes Geschöpf — ich habe sie lieb, als ob sie mein Kind —! Heute Abend wird sie mir Gesellschaft leisten. Bei dem kühlen, feuchten Wetter der letzten Tage kann ich nicht gut ausgehen, da mir meine rheumatischen Schmerzen sehr zu schaffen machen. Ich liebe den November gar nicht, diesen trüben, sonnenlosen Monat, trotzdem er doch der Vorgänger des Weihnachtsmonats ist — Uebrigens, werden Sie das Fest hier oder zu Hause verleben?“

„Diesmal auf Gatschbutz —“ und er erzählte, daß er höchstens noch zwei Jahre den bunten Rock tragen wolle. Sobald er den Rittmeister habe, wolle er den Abschied einreichen und sich dann der Bewirtschaftung seiner Güter widmen.

Er sah nach der Uhr. Es war gleich sechs und für ihn hohe Zeit, zu gehen, da er eine Verabredung hatte. Frau von Franzius bedauerte, und er mußte ihr versprechen, bald wiederkommen, was er sehr gern tat.

wird, jedoch gab dies meine Zeit nicht zu. Nebenbei bemerkt, wird eine kuriose Geschichte über diesen Berg erzählt, welche Sie vielleicht noch nicht gehört haben. Wenn Sie auf der Landkarte nachsehen, werden Sie finden, daß die Grenzlinie zwischen den beiden Kolonien eine plötzliche Wendung macht, sodas dadurch der ganze Berg in deutsches Gebiet eingeschlossen wird. Man sagt, das dies nicht die ursprüngliche Absicht gewesen war, sondern daß der Kaiser schließlich wünschte, einen afrikanischen Berg zu besitzen, und er bleibt, wie Sie wissen, nicht bei halben Maßregeln stehen; er stellte darum ein besonderes Ersuchen an seine königliche Großmutter, die seinen Wunsch in großmütiger Weise erfüllte. Die Erwähnung des Kaisers erinnert mich daran, daß in gewissen Kreisen in E. O. A. eine unbegründete Furcht vor deutschen Absichten zu existieren scheint. Ich sage unbegründet, nicht weil die Deutschen keine Absichten haben, sondern weil, wie mir scheint, sie große Schwierigkeiten haben würden, dieselben auszuführen. In den drei Schutzgebieten haben wir fünf Bataillone der King's African Rifles, ohne die freiwilligen Corps in Betracht zu ziehen. Die Anzeichen sind ein feiner Menschenhaug, wie sie je im Britischen Kaiserreich gefunden werden, sie sind durchweg alle gute Schützen. Die Eingeborenen sind fast alle freundlich gegen uns und uns treu. Im Falle von Feindseligkeiten würde das Südafrikanische Geschwader sehr bald auf dem Schauplatz erscheinen, während Truppen von Indien, Süd-Afrika und Ägypten ins Land gezogen werden könnten. Lord Kitchener ist augenblicklich auf seinem Wege von Khartum über Gondokoro nach Uganda, und obgleich er angeblich auf einer Jagdtour ist, dürfen wir überzeugt sein, daß er es an diesbezüglichen Notizen nicht fehlen läßt. Wenn nun Englisch Ost-Afrika jemals für die Krone verloren gehen sollte, so wird dies in der Nordsee durch die Sparsamkeits-Politik des „little Englander“ Gouvernements sein; es wird nicht hier verloren gehen.“

## Personen- und Güterverkehr auf der Gouvernements-Küsten-Dampferlinie.

Die Gouvernements-Küsten-Dampfer, die in früheren Jahren das einzige Verkehrsmittel waren, das eine Verbindung zwischen den einzelnen Orten der langgestreckten deutschostafrikanischen Küste herstellte, haben durch den in den letzten Jahren sich riesig breit machenden Dampferverkehr der Deutschen Ostafrika-Linie eine arge Konkurrenz erhalten. Während vor einem Jahrzehnt von der D. O. A. meist nur die die beiden Häfen Tanga und Dar-es-Salam angelaufen wurde, wird heute durch deren Dampfer jede Küstenstation Deutschostafrikas mindestens einmal und verschiedene mehrmals in Monat besucht. Selbst die Europadampfer laufen bei ihren regelmäßigen Fahrten außer den beiden obengenannten Häfen einige der wichtigsten Küstenorte der Kolonie an. Es ist deshalb als selbstverständlich anzunehmen, daß die Ausbreitung des D. O. A. Dampferverkehrs seine Rückwirkung auf den Gouvernements-Küsten-Dampferverkehr ausübt. Am meisten ist dies bei dem Passagierverkehr zu beobachten, da die Reisenden die großen Dampfer der Linie bevorzugen und nur in Ausnahmefällen die kleinen Gouvernementsdampfer benutzen. Aus diesem Grunde hat der Passagierverkehr trotz des kolossalen wirtschaftlichen Aufschwungs, den unsere Kolonie in den letzten Jahren genommen hat, in dieser Zeit keinen Zuwachs aufzuweisen, sondern sich fast auf demselben Niveau des Jahres 1904 gehalten. Während in den Jahren 1904 und 1905 die Kopfzahl der beförderten europäischen Privatpersonen 609 bzw. 669 betrug, stellte sich diese Zahl in den Jahren 1908 und 1909 auf 644 bzw. 656. An europäischen Gouvernements-un-

6.  
Dietrich Steined veräumte keine Vorstellung, in der er Ingeborg Roland beschäftigt wußte, und immer mehr wurde er von ihrem Reiz und ihrer hohen Künstler-schaft gefesselt. Er war überrascht, welche Wandlungsfähigkeit ihr eignete. Ihre ganze Persönlichkeit ging unter in der Gestalt, die sie darzustellen hatte. Sie spielte ihre Rollen nicht nur mit dem wägenben Verstande auf, sondern mit ihrem ganzen Gefühl, das stets unfehlbar das Richtige traf, ob sie nun eine der Idealgestalten der Klassiker oder eine elegante Salon-dame oder ein sogenanntes „kleines Mädel“ spielte; immer waren ihre Leistungen interessant und lebenswahr, so daß sie in dem Zuschauer das Gefühl auslösten, so und nicht anders habe der Autor es gemeint.

Sie war der anerkannte Liebling des verwöhnten Publikums der großen Kunststadt geworden, und sie erhielt Einladungen aus den vornehmsten Kreisen; denn jeder suchte etwas darunter, die gefeierte Künstlerin zu seinen Gästen zu zählen.

So blieb es nicht aus, daß Dietrich und Ingeborg sich in Gesellschaft oft begegneten; aber mit keinem Wort und Blick wurde auf ihre frühere Bekanntschaft angespielt. Sie waren sich beide fremd wie am ersten Tage ihres Zusammentreffens. Er war stets ausgesucht höflich und zuvorkommend, aber kühl. Mit Macht kämpfte er gegen den immer größer werdenden Einfluß, den sie auf ihn ausübte. — Nein, es war für ihn unmöglich, die Schranke niederzureißen, die zwischen ihnen bestand, nach dem, was sie ihm angetan!

Wie er ihr gegenüber gehandelt, war ja nicht recht gewesen, gewiß nicht, er hatte sich übermütig, led betragen. Aber war es schließlich im Grunde nicht entschuldbar,

ter tief ist und das Wasser durch 2 Tonschichten und eine Korallenschicht hindurch muß. Ob die künstigen Wasserstellen der Wasserleitung tiefer sein werden, ist doch noch fraglich.

Um ein klares Bild meiner Stellungnahme in der vorletzten Bezirksratssitzung zu ermöglichen, setze ich den betr. Passus des amtlichen Bezirksratsprotokolls hierher:

„Nach Beratung der Einzelheiten erklärte Herr Schulz, gegen den Vertrag stimmen zu müssen, da die Wasserpreise zu hoch seien; er behauptete auch, daß die von Herrn Gerling der Rentabilitätsberechnung zu Grunde liegenden Zahlen insofern unrichtig seien, als der Durchschnittsverbrauch eines Haushaltes wesentlich mehr als 300 Liter pro Tag betrüge und daher auch die Belastung des Haushaltes durch den Wasserverbrauch wesentlich höher als 13,50 Rp. pro Monat. In allgemeinen stimmte man Herrn Schulz zu, doch hielt man die höheren Preise in Vergleich zum heutigen Zustande für das kleinere Uebel und stimmte daher dem Vertrage zu.“

H. Schulz, Brauereibesitzer.

## Kolonialer Verkehrsverein.

In der Heimat beschäftigen sich kolonialverständige und kolonialfreundliche Kreise mit der Gründung eines Kolonial-Verkehrsvereins. Der Verein erläßt ein Werbeschreiben, das wir zur Orientierung unserer Leser zum Abdruck bringen:

Die Engländer haben in ihren ostafrikanischen Besitzungen Britisch-Ostafrika, Uganda, Rhodesia den Fremdenverkehr in großartiger Weise gefördert. Außer erheblichen Einnahmen durch Jagdscheine und sonstige Gebühren hat die Kenntnis dieser Kolonien auch in außerenglischen Kreisen in überraschender Weise zugenommen. Die Vorbedingungen für die von unseren Nachbarn erzielten Erfolge sind in Deutsch-Ostafrika besonders, aber auch in den anderen Kolonien, nach Vollendung der beim Bau befindlichen Eisenbahnen in ähnlicher Weise vorhanden. Für die Organisation des Reiseverkehrs ist bisher noch wenig geschehen, trotzdem derselbe stetig gewachsen ist und an manchen Stellen bereits für die Bewohner durch den häufigen Besuch unangefangter Fremder sich zu einer Unbequemlichkeit und Last ausgewachsen hat.

Unter diesen Umständen dürfte es an der Zeit sein, wie die Engländer den Reiseverkehr durch gewisse Einrichtungen zu fördern und in bestimmte Bahnen zu lenken. Kolonie und Heimat sind an der Herstellung besserer Verkehrsbeziehungen in gleicher Weise beteiligt. Die Zeit vor Vollendung der Eisenbahnen ist der geeignete, um eine Organisation zu schaffen, deren Wirksamkeit nach Eröffnung der neuen Verkehrsmittel beginnen soll. Die Hoffnung, daß die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten bei einer dann stattfindenden festlichen Gelegenheit eine größere Zahl von Besuchern anziehen wird, ist berechtigt. Aber auch abgesehen davon, werden die besseren Verkehrsmöglichkeiten den Reiseverkehr beleben und Maßnahmen erfordern, ihn zu erhalten und weiter zu beleben.

Der Verein will diesen neuen Verhältnissen entsprechend Fürsorge treffen: Auskunft erteilen, Reiseerleichterungen, besonders Verbilligungen, schaffen, für Unterkunftsnotwendigkeiten außerhalb der Ortschaften auf Pflanzungen usw., für den Nachweis von Jagdgründen sorgen, sowie die Organisation von Karawanen für Reise- und Jagdzwecke erleichtern. Dabei wird sich die neue Vereinigung auf die schon bestehenden Einrichtungen und Geschäfte stützen.

(Nachdruck verboten.)

## Die Theaterprinzessin.

Roman von Fr. Lehne.

10] Sie reichte ihm Zigarren und Feuerzeug. „Bitte, bedienen Sie sich, und mir gestatten Sie auch eine Zigarette, die ist mir nämlich fast Lebensbedürfnis.“

Ganz von selbst war schließlich das Gespräch auf Ingeborg gekommen, von der die Baronin förmlich schwärmte.

„Ich lernte sie im Sommer kennen; sie war in Riffingen engagiert, ein liebes und bei allen Erfolgen so bescheidenes Geschöpf! Dort habe ich sie genügend beobachtet und erkannt, so daß ich ihr unbedingt mein Haus öffnen kann. Sie ist eine Künstlerin von Gottes Gnaden. Leider ist ihr Engagement hier nur vorübergehend, da sie unser Fräulein Hellwig, die wegen Krankheit beurlaubt ist, vertreten soll. Vom nächsten Jahre an ist sie für Berlin verpflichtet, was ja schließlich die Sehnsucht aller Künstler ist. Wir werden sie sehr ungern scheiden lassen; sie ist viel besser als die Hellwig, die allerdings eine blendende, routinierte Darstellerin ist, aber ohne Gefühl! Neulich zum Beispiel als „Hiro“.“

„Da hab' ich sie auch gesehen!“ wief Dietz ein.

„So? Nicht wahr, sie war hinreißend,“ sagte die Baronin lebhaft, „es ist ja allein schon eine Augenweide, dieses begnadete Geschöpf anzusehen! Wirklich, man möchte Maler oder Bildhauer sein, sie zu verewigen;“ sie war ganz begeistert.

„Und wo stammt sie her?“ Dietrich wollte wissen, ob Inge davon gesprochen.

„Das weiß ich nicht. Gehn Sie, darüber hat sie nichts verlauten lassen. Ich glaube, sie ist wohl gegen den Willen ihrer Eltern zur Bühne gegangen, wie ich aus

Der Vereinstätigkeit soll nicht auf eine Kolonie beschränkt werden, sondern sich nach Bedürfnis auf alle Schulgebiete ausdehnen, zielt also hin auf eine Ergänzung der bisherigen Werbegesellschaften in praktischer Richtung.

Wir stehen dem Gedanken, auf diese Weise in der Heimat das Interesse für die Kolonien zu wecken und auf diese Weise wieder die Besiedelung zu beschleunigen, sehr sympathisch gegenüber und hoffen, daß die Arbeiten des Vereins hier bald einen starken Wiederklang erwecken.

## Das Eisenbahnprogramm des belgischen Kolonialministers Renkin.

Der belgische Kolonialminister Renkin hat dem belgischen Parlament seine weitausschauenden Pläne für den Bau von Eisenbahnen in der belgischen Kongokolonie vorgelegt.

Vor allen Dingen will Renkin die Kap-Kairo-Eisenbahn von Elizabethville nach Bulama vollenden, um die nördlichen und südlichen Bahn- und Schiffsahrtsverbindungen des Oberen Kongo und der Großen Seen-Eisenbahnen mit einander zu verbinden. Schon heute kann man auf diesem Wege von Antwerpen nach Bulama, dem Endpunkt der Dampfschiffahrt auf dem Oberen Kongo, per Bahn und Dampfer gelangen.

Sobald die Elizabethville-Bulama-Linie fertig sein wird, man hofft sie 1914 fertigzustellen, soll die Untere Kongo-Katanga-Eisenbahn von Lusambo an dem schiffbaren Sankuru nach Bulama gebaut werden.

Inzwischen wird die im Bau begriffene Kongo-Tanganika-Eisenbahn fertiggestellt sein. Dieselbe bildet eine Teilstrecke des Bahnnetzes der Oberen Kongo-Großen Seeneisenbahnen.

Sodasß soll die Urua-Eisenbahn von Bweto am Mwerusee nach Ankoro am oberen Kongo gebaut werden. Es ist möglich, daß diese Linie nur von Bweto nach Kiambi gebaut wird, da von diesem Orte aus der Zubuß bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Oberen Kongo bei Ankoro schiffbar ist.

Herr Renkin machte die Kammer ferner darauf aufmerksam, daß Belgien den auf die Kongokolonie entfallenden Teil der Benguelaeisenbahn von Libito-Bay zu bauen haben werde, sodasß die Erbauer der Linie von Lobito und der von Katanga in Dilolo, der Grenzstation gegen das portugiesische Gebiet, zusammenkommen werden. Belgien wird aber erst mit dem Bau beginnen, wenn Gewißheit darüber vorhanden ist, daß sie in Dilolo die Teilstrecke Lobito-Dilolo abschließen können. Denn es würde keinen Zweck für den belgischen Staat und die Kolonie haben, eine Eisenbahn von Katanga zu bauen, die ihr Ende an der portugiesischen Grenze im Innern anstatt in einem atlantischen Hafen findet.

Die Boteisenbahn soll weiter bis Namumba ausgebaut werden und für den Bau Bote-Bambia sind die Vorarbeiten beendet. Diese Bahn ist notwendig, weil durch sie die Reise nach dem Nordosten der Kolonie sehr erleichtert wird.

Das kleine Belgien mit seinem großen, kolonialen Eisenbahnprogramm hat mehr Mut wie das große deutsche Reich mit seinen Teilstrecken und Versuchsbahnen!

## Aus unserer Kolonie.

### Englischer Brief.

Wir veröffentlichen aus einem Briefe von Alexander Bethune an „The Beech Times of Caylon“ folgendes interessante Stück vom 16/17. Februar 1911:

„Ich wäre gern bis an die Abhänge des Kilimanjaro vorgegangen, wo Kaffer Araber kultiviert

einigen Andeutungen entnehmen konnte; Roland ist auch ihr non de guerre! Aus guter Familie und sehr gebildet ist sie auf jeden Fall! Für mich bedeuten diese äußeren Umstände nicht so viel, mir gilt der Mensch an sich und sie ist ein vollwertiger Mensch; meine Kenntnis trägt mich da nicht.“

„Still hörte Dietrich ihr zu. Er hätte sehr gut ihre Mittelungen ergänzen können; er wußte mehr als sie.“

„Sie scheint eine trübe Jugend gehabt zu haben, deshalb ist sie so ernst.“

„Sie wird sicher früher oder später einmal heiraten“ wief er langsam ein.

„Davon bin ich auch überzeugt, wenn sie es auch nicht zugeben will. Ich bitte Sie, solch' liebes und schönes Geschöpf — ich habe sie lieb, als ob sie mein Kind sei! Heute Abend wird sie mir Gesellschaft leisten. Bei dem kühlen, feuchten Wetter der letzten Tage kann ich nicht gut ausgehen, da mir meine rheumatischen Schmerzen sehr zu schaffen machen. Ich liebe den November gar nicht, diesen trüben, sonnenlosen Monat, trotzdem er doch der Vorgänger des Weihnachtsmonats ist — Uebrigens, werden Sie das Fest hier oder zu Hause erleben?“

„Diesmal auf Watrsbutg —“ und er erzählte, daß er höchstens noch zwei Jahre den bunten Rock tragen wolle. Sobald er den Rittmeister habe, wolle er den Abschied einreichen und sich dann der Bewirtschaftung seiner Güter widmen.

Er sah nach der Uhr. Es war gleich sechs und für ihn keine Zeit, zu gehen, da er eine Verabredung hatte. Frau von Franzius bedauerte, und er mußte ihr versprechen, bald wiederzukommen, was er sehr gern tat.

wird, jedoch gab dies meine Zeit nicht zu. Nebenbei bemerkt, wird eine kuriose Geschichte über diesen Berg erzählt, welche Sie vielleicht noch nicht gehört haben. Wenn Sie auf der Landkarte nachsehen, werden Sie finden, daß die Grenzlinie zwischen den beiden Kolonien eine plötzliche Wendung macht, sodasß dadurch der ganze Berg in deutsches Gebiet eingeschlossen wird. Man sagt, daß dies nicht die ursprüngliche Absicht gewesen war, sondern daß der Kaiser sehr wünschte, einen afrikanischen Berg zu besitzen, und er bleibt, wie Sie wissen, nicht bei halben Maßregeln stehen; er stellte darum ein besonderes Gesuch an seine königliche Großmutter, die seinen Wunsch in großmütiger Weise erfüllte. Die Erwähnung des Kaisers erinnert mich daran, daß in gewissen Kreisen in E. O. A. eine unbegründete Furcht vor deutschen Absichten zu existieren scheint. Ich sage unbegründet, nicht weil die Deutschen keine Absichten haben, sondern weil, wie mir scheint, sie große Schwierigkeiten haben würden, dieselben auszuführen. In den drei Schutzgebieten haben wir fünf Bataillone der King's African Rifles, ohne die freiwilligen Corps in Betracht zu ziehen. Die Ansiedler sind ein feiner Menschenschlag, wie sie je im Britischen Kaiserreich gefunden werden, sie sind durchweg alle gute Schützen. Die Eingeborenen sind fast alle freundlich gegen uns und uns treu. Im Falle von Feindseligkeiten würde das Südafrikanische Geschwader sehr bald auf dem Schauplatz erscheinen, während Truppen von Indien, Süd-Afrika und Ägypten ins Land gezogen werden könnten. Lord Kitchener ist augenblicklich auf seinem Wege von Khartum über Gondokoro nach Uganda, und obgleich er angeblich auf einer Jagdtour ist, dürfen wir überzeugt sein, daß er es an diesbezüglichen Notizen nicht fehlen läßt. Wenn nun Englisch Ost-Afrika jemals für die Krone verloren gehen sollte, so wird dies in der Nordsee durch die Sparpolitik des „little Engländer“ Gouvernements sein; es wird nicht hier verloren gehen.“

## Personen- und Güterverkehr auf der Gouvernements-Rüstendampferlinie.

Die Gouvernements-Rüstendampfer, die in früheren Jahren das einzige Verkehrsmittel waren, das eine Verbindung zwischen den einzelnen Orten der langgedehnten deutschostafrikanischen Küste herstellte, haben durch den in den letzten Jahren sich riesig breit machenden Dampferverkehr der Deutschen Ostafrika-Linie eine arge Konkurrenz erhalten. Während vor einem Jahrzehnt von der D. O. A. L. meist nur die die beiden Häfen Tanga und Darassalam angelaufen wurde, wird heute durch deren Dampfer jede Küstenstation Deutschostafrikas mindestens einmal und verschiedene mehrmals in Monat besucht. Selbst die Europadampfer laufen bei ihren regelmäßigen Fahrten außer den beiden obengenannten Häfen einige der wichtigsten Küstenorte der Kolonie an. Es ist deshalb als selbstverständlich anzunehmen, daß die Ausbreitung des D. O. A. L.-Dampferverkehrs seine Rückwirkung auf den Gouvernementsküstendampferverkehr ausübt. Am meisten ist dies bei dem Passagierverkehr zu beobachten, da die Reisenden die großen Dampfer der Linie bevorzugen und nur in Ausnahmefällen die kleinen Gouvernementsdampfer benutzen. Aus diesem Grunde hat der Passagierverkehr trotz des kolossalen wirtschaftlichen Aufschwungs, den unsere Kolonie in den letzten Jahren genommen hat, in dieser Zeit keinen Zuwachs aufzuweisen, sondern sich fast auf demselben Niveau des Jahres 1904 gehalten. Während in den Jahren 1904 und 1905 die Kopfzahl der beförderten europäischen Privatpersonen 609 bzw. 669 betrug, stellte sich diese Zahl in den Jahren 1908 und 1909 auf 644 bzw. 656. An europäischen Gouvernements- und

6. Dietrich Steined versäumte keine Vorstellung, in der er Ingeborg Roland beschäftigt wußte, und immer mehr wurde er von ihrem Liebreiz und ihrer hohen Künstler-schaft gefesselt. Er war überrascht, welche Wandlungsfähigkeit ihr eignete. Ihre ganze Persönlichkeit ging unter in der Gestalt, die sie darzustellen hatte. Sie sagte ihre Rollen nicht nur mit dem wägenden Verstande auf, sondern mit ihrem ganzen Gefühl, das stets unfehlbar das Richtige traf, ob sie nun eine der Idealgestalten der Klassiker oder eine elegante Salondame oder ein sogenanntes „kleines Mädel“ spielte; immer waren ihre Leistungen interessant und lebenswahr, so daß sie in dem Zuschauer das Gefühl auslösten, so und nicht anders habe der Autor es gemeint.

Sie war der anerkannte Liebling des verwöhnten Publikums der großen Kunststadt geworden, und sie erhielt Einladungen aus den vornehmsten Kreisen; denn jeder suchte etwas darunter, die gefeierte Künstlerin zu seinen Gästen zu zählen.

So blieb es nicht aus, daß Dietrich und Ingeborg sich in Gesellschaft oft begegneten; aber mit keinem Wort und Blick wurde auf ihre frühere Bekanntschaft angespielt. Sie waren sich beide fremd wie am ersten Tage ihres Zusammentreffens. Er war stets ausgesucht höflich und zuvorkommend, aber kühl. Mit Macht kämpfte er gegen den immer größer werdenden Einfluß, den sie auf ihn ausübte. — Nein, es war für ihn unmöglich, die Schwärze niederzureißen, die zwischen ihnen bestand, nach dem, was sie ihm angetan!

Wie er ihr gegenüber gehandelt, war ja nicht recht gewesen, gewiß nicht, er hatte sich übermütig, fast betrogen. Aber war es schließlich im Grunde nicht entschuldbar,

Schutztruppenangehörigen wurden in den Jahren 1904 und 1905 insgesamt 235 bzw. 384 befördert, in den Jahren 1908 und 1909 hingegen 232 und 138. An farbigen Privatpersonen wurden befördert in den Jahren 1904 = 5017, 1905 = 4501, 1908 = 5298, 1909 = 5189; die Beförderung farbiger Gouvernements- und Schutztruppenangehöriger stellte sich folgendermaßen: 1904 = 1287, 1905 = 2681, 1908 = 1446, 1909 = 974. Die größere Personenbeförderung des Jahres 1905 wurde durch den Aufstand veranlaßt. Im Allgemeinen ist jedoch die Personenbeförderung des Jahres 1909 fast die gleiche wie im Jahre 1904, was auch die hieraus entstandenen Einnahmen betragen. Diese betrugen 1909 28848 Mark, hingegen in dem normalen Jahr 1904 ca. 26891 Mark.

Ebenso wie der Passagierverkehr hat auch der Frachtenverkehr auf den Gouvernementsküstendampfern keine nennenswerten Veränderungen erfahren und ist ziemlich der gleiche wie im Jahre 1904 geblieben. Im Jahre 1904 hat der Frachtenverkehr eine Einnahme von 34.552 Mark zu verzeichnen, 1908 hingegen 38.206 Mark und im Jahre 1909 eine solche von 35.886 Mark.

Da die Deutsche Ostafrika-Vinie alle Anstrengungen macht, um dem infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs in Ostafrika riefig zunehmenden Frachten- und Passagierverkehr gerecht zu werden und besonders demnach strebt, den gesamten deutschostafrikanischen Künstenverkehr in ihre Hände zu bekommen, so wird von einer Aufwärtsbewegung beim Gouvernementsküstendampferverkehr keine Rede mehr sein können. Es wird vielmehr der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, wo sich das Gouvernment dazu entschließt, die Gouvernementsküstendampferlinie eingehen zu lassen und dann deren Dampfer nur noch Verwendung finden zur Betonung der Küste und um den Anschluß zu den Postdampfern in Zanzibar herzustellen.

Wie wollen es deshalb auch nicht unterlassen, schon jetzt einer Anregung Raum zu geben, die uns aus unseren Verhältnisse zueingangs ist. Im nächsten Jahre, bis zum 1. April 1912, werden die Hafenanlagen in Tanga fertiggestellt sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dort nach dem Muster von Dar-es-Salaam die Hafenanlage an die Kolonial-Eisenbahn- und Betriebs-Gesellschaft im Verein mit der D. O. A. U. verpachtet werden. Infolge des in Tanga-Hafen ständig steigenden Verkehrs läßt sich die Anschaffung eines Hafendampfers nicht umgehen. Vielmehr sieht sich da das Gouvernment veranlaßt, und stationiert den Gouvernementsdampfer „Novuma“ in Tanga. Bei Verpachtung der Hafenanlagen könnte dieser Dampfer dann als „mit zu den Betrieb gehörend“ ebenfalls mitverpachtet werden. Es wäre später Angelegenheit der Pächterin die für Tanga notwendigen Verbindungen mit Bangani und Mombassa herzustellen. Durch die Verpachtung dieses Dampfers würde der Etat der Flottille eine erhebliche Entlastung erfahren und andererseits wäre Tanga geholfen.

Da diese Anregung wert ist, erörtert zu werden, so stellen wir es dem Wirtschaftlichen Verband der Nordbezirke anheim, sich damit zu beschäftigen und dazu Stellung zu nehmen.

#### \* Gewinn aus der Prägung von Landesmünzen.

Nachdem laut Verordnung des Reichskanzlers betr. das Münzwesen des deutschostafrikanischen Schutzgebietes vom 28. Februar 1904 die Münzgerichte, die bisher die Deutschostafrikanische Gesellschaft inne hatte, an das Reich übergegangen sind, hat die Regierung auch die Prägung der Landesmünzen selbst übernommen. Mit dem sich hieraus ergebenden Bräageerwerb ist dem

Schutzgebiete ein dauernde Einnahmequelle gegeben worden, die je nach dem Geldbedarfe eine höhere oder niedrigere sein wird, jedoch im Laufe der letzten Jahre bereits eine anständige Höhe erreicht hat. Der Gesamtprägeerwerb in den fünf Jahren vom 1. April 1904 bis 1. April 1909 brachte dem Schutzgebiet eine Einnahme von 3.358.600 Mark. Für die Folge wird dieser Gewinn jedoch nicht dieselbe Höhe erreichen, da in den ersten Jahren der Uebernahme der Münzprägung bedeutend größere Summen zwecks Einführung der deutschostafrikanischen Landesmünzen in Betracht kamen. So wurden im Jahre 1905 für 2.230.630 Mk. Landes Silbermünzen und 375.000 Mk. Kupfermünzen ausgeprägt und in den Verkehr gebracht; 1906 waren dies für 1733.333 Mk. Landes Silbermünzen und für 153.488 Mk. Kupfermünzen. Für die nächsten Jahre wird sich jedoch die Neuprägung von Landesmünzen lediglich nach dem Bedarf richten, der sich durch die Weiterführung der Eisenbahnen und damit fortschreitenden Entwicklung des Handels in Schutzgebiet und das Bordingen bzw. Verbreiten der Geldwirtschaft unter den Eingeborenen im Innern ergibt. So wurden im Jahre 1909 nur für 300.000 Rupie Silber-, 146.853 Rupie Nickel- und 69.785 Rupie Kupfermünzen ausgeprägt. Im Jahre 1910 fand die Prägung von 300.000 Rupien = 400.000 Mark statt. Hieraus hatte die Regierung einen Reingewinn von 118.000 Mark zu verzeichnen. Da für ein Kilo Feinsilber im Durchschnitt nur 84.73 Mark gezahlt werden, so betrug der Metallwert obiger 300.000 Rupie nur 272.000 Mark, sodas ein Prägeerwerb von 128.000 Mk. verblieb. Hiervon sind jedoch die Kosten der Prägung mit 8000 Mk. und die Kosten der Verfertigung nach dem Schutzgebiet mit 3000 Mk., zusammen 11.000 Mk. abzuziehen, sodas die Regierung einen Reingewinn von 117.000 Mark hatte. Man sieht hieraus, welche bedeutenden Gewinn-Summen die Deutschostafrikanische Gesellschaft im Laufe der Jahre durch das ihr zustehende Recht der Münzprägung vereinnahmt hat. An Befestigten, die seit April 1910 aus dem Verkehr gezogen sind, hatte diese Gesellschaft insgesamt für 449.000 Rp. im Nennwerte prägen lassen, sodas sich rund 41 Millionen Pesas im Umlauf befanden.

#### \* Europäische Pflanzungen in letzten Jahre.

Nach einer amtlichseits angefertigten Plantagenstatistik ergaben die Pflanzungen von Europäern in Schutzgebiet am 1. April 1910 ein Gesamtareal von 347.854 Hektar. Hiervon war jedoch nur der siebente Teil bebaut, rund 50.000 Hektar. Die auf diesen 50.000 Hektar zum Anbau gelangenden Kulturpflanzen sind 14 verschiedener Arten, von denen in erster Linie der Sisalhanf Erwähnung findet mit einer bebauten Fläche von 17.141 Hektar und 45 Millionen Sisalpflanzen, von denen rund 8 Millionen ertragsfähig sind. Ihm folgt der Manihottauschul mit 16.211 Hektar bebauter Fläche, 14 1/2 Millionen Bäumen, von denen 3.497.367 ertragsfähig, also gepapft werden können. Das mit Baumwolle bepflanzte Areal ist 7806 Hektar groß, 602.112 Kokospalmen, von denen bereits 162.564 einen Ertrag liefern, sind auf einer Fläche von 5761 Hektar angepflanzt. Es folgen dann 1613 Hektar Kaffee mit 3 1/2 Millionen Bäumen, wovon 2 1/2 Millionen ertragsfähig, 672 Hektar Zuckerrohr, 520 Hektar Kapa, 93 Hektar Kaka, 25 Hektar Pfeffer, 47 ha Kastllova- und 18 ha Kichia-Kautschul, 10 ha Tabak sowie ein halber Hektar Vanille. 553 Hektar sind mit verschiedenen nicht näher angegebenen Forstulturen bepflanzt. Auf den sämtlichen europäischen Pflanzungen waren am 1. April vor. 33.391 weiße Beamte sowie 47.684 farbige Arbeiter tätig, sodas auf einen We:hen 122

Farbige kommen, die ihm unterstellt sind. Einen wichtigen und aber auch sehr heißen Punkt, die Arbeiterfrage betreffend, stellt diese amtliche Plantagenstatistik fest. Nach ihr stand den Pflanzern für die Bearbeitung eines Hektars Land hoch gerechnet sage und schreibe ein Mann zur Verfügung. Auf Grund dieser Tatsache möge sich die Regierung die Arbeiterzahl selbst ausrechnen, die zur Bearbeitung der sechs Mal größeren zur Bebauung bereitstehenden Landflächen der Pflanzern notwendig sind.

### Lokales.

— Adolph Woermann, Mitinhaber der Firma Woermann, ist am Donnerstag plötzlich gestorben. Aus diesem Anlaß hatten die im hiesigen Hafen liegenden Dampfer sowie verschiedene Privatfirmen halbmaßt gellagt.

— H. B. D. „Adolph Woermann“ fährt morgen Sonntag, den 7. Mai bei Tagesanbruch von hier via Zanzibar, Tanga und Kilindini nach Europa.

— Postschluß für D. „Sultan“ nach Mombasa, Bombay, Zanzibar und Europa, morgen Sonntag, den 7. Mai 8<sup>00</sup> Vormittags. Den Postschalter ist von 8—8<sup>30</sup> Vorm. geöffnet.

### „Söhnlein Rheingold!“



Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft  
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi

Schluß der Inseratenannahme am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 20 der „Amtlichen Anzeigen von Deutsch-Ostafrika.“

ein hübsches Mädel zu küssen? Mußte sie da in so brutaler, ja, brutaler Weise sich rächen? Siebenbeiß überließ es ihm noch jetzt bei der Erinnerung, die er immer wieder hervorzerre, sich selbst zur Dual. Denn er konnte sich ja doch nicht der Gewißheit verschließen, daß er Ingeborg Elguth liebte mit all seinen Gedanken und Sinnen! Es drängte ihn, dahin zu gehen, wo er sie anzutreffen mußte, er suchte ihren Weg auf der Straße zu kreuzen, war froh, wenn er sie sah und sprach dann doch nicht mit ihr, sondern begnügte sich mit einem förmlichen Gruß, um danach wiederum sehr unzufrieden mit sich zu sein.

Und Ingeborg?

Sie hatte Dietrich von Steined ja niemals vergessen! Ihm hatte die erste heilige Liebe des so weltunerscharen Mädchens gegolten und die gefeierte Künstlerin war ihr treu geblieben! Deshalb litt sie unter seinem Benehmen. Aber sie war zu stolz, ihm das nur mit einem Blick zu verstehen zu geben. Nachdem er bei der ersten Begegnung den Ton angegeben, war sie genau so fremd und kühl gegen ihn, wie er sich gegen sie verhielt und war zu ande-en doch so liebenswürdig, wie er mit qualender Eifersucht bewerkte.

Mit dem feinen Instinkt des Weibes fühlte sie wohl das Interesse, das Dietrich, trotz seines Verhaltens, für sie hatte; mehr als einmal hatten in unbeobachteten Momenten es ihr seine Augen verraten, die so heiß auf ihr ruhten, aber sie konnte doch nimmermehr den ersten Schritt zu einer Aussprache tun, sie wußte ja recht gut, womit er sich quälte.

Da gab es nun nichts, wodurch diese beiden Menschen, die sich so nacheinander sehnten, sich näher kamen!

Die Baronin von Franzius am letzten Tage des Jahres einige wenige Personen, die sie besonders gern hatte, um sich zu sehen, denen die Einladung dazu auch als Auszeichnung galt.

Bevor Dietrich Steined auf Weihnachtsurlaub ging, besuchte er die Baronin noch einmal. Er hatte ihr einen Staus wunderbaren Flieders mitgebracht.

„Wie lieb von Ihnen, Diez, meiner so zu gedenken! Und wann werden Sie zurückkehren?“

In längstens sechs Tagen; Tante Plettenbach mit ihrer Tochter Valerie wird das Fest auf Gatersburg erleben, und diese Herrschaften zu genießen, genügen mir fünf Tage reichlich!“

„Ach ja, Konstanze Plettenbach hat ja eine längst heiratsfähige Tochter; ist sie denn noch nicht verlobt? Ich meine, einmal davon gehört zu haben?“

„Den Wunsch und die Absicht hat man wohl dazu,“ lächelte Diez ein wenig, doch bisher ist es immer noch beim guten Willen geblieben. Valerie ist allerdings ein hübsches Mädchen, mir aber wegen ihres kalten, berechnenden Wesens wenig sympathisch. Daher bin ich den mehr oder weniger zarten Andeutungen stets sehr diplomatisch ausgewichen. Man hat nämlich Valerie und mich f. r einander bestimmt!“

„Sieh! sieh! Dacht' ich es mir doch beinah! Nur, Konstanze Plettenbach hat stets gut zu rechnen verstanden.“

„Diese Rechnung wird aber doch nicht so glatt ausgehen, denn der eine Hauptfaktor versagt! Ich schätze meine goldene Freiheit doch zu hoch, als daß ich sie jetzt schon aufgeben möchte.“

Während er das sagte, tauchte ein schöner, dunkler Mädchenkopf vor ihm auf, dessen strahlende Augen ihn zu fragen schienen.

„Ist das auch wahr?“

„Bis die Rechte kommen wird, lieber Diez. Ich gönne Ihnen ein großes Glück!“ sagte die Baronin warm.

„Nochmals Ihre Rückkehr zu erwähnen. Sie sind gleich nach den Feiertagen wieder hier? Dann würden Sie mir, vorausgesetzt, daß Sie nichts andres vorhaben, eine große Freude machen, wenn Sie Silvester bei mir verleben!“

„Nein, ich habe nichts vor; ich komme stets gern zu Ihnen, meine liebe, gnädige Frau!“

Fast zärtlich sah sie ihn eine Weile an; dann sagte sie, während eine leise Behmut ihre Stimme durchzitterte:

„So wie Sie Diez, würde mein Sohn auch sein, wenn er mir nicht so früh genommen wäre.“

Er erwiderte nichts darauf, sondern sagte nur nach ihrer Hand, die er leise und zart küßte.

Sie überwand die schmerzliche Erinnerung.

„Es bleibt also dabei, daß Sie kommen. Sie werden nur Bekannte antreffen: Doktor Mühl, Professor Kramer mit Frau, Oberst von Gilta mit Frau und Schwester, sowie Fräulein Roland.“

Den Namen hatte er ja erwartet; nun er ihn auch tatsächlich hörte, überkam ihn eine unstillige Freude.

So sind wir neun Personen, also gerade die zulässige Zahl der Mufen! Bis auf Fräulein Roland sind es allerdings nur ältere Herrschaften. Aber trotzdem werden Sie sich sicher gut mit ihnen unterhalten. Sie kennen sie ja alle von meinem Empfangsabend her!“

(Fortsetzung folgt.)

**Traun, Stürken & Devers. G. m. b. H.**

Daressalam, Kilossa, Dodoma.

**Bretschneider & Hasche. G. m. b. H.**

Daressalam.

Neue Warenankünfte per Dampfer „König“:

Henkell Trocken, Grätzer Bier, Stout „Marke Bulldogge“, Portwein, Whisky „House of Lords“ und „Glenara“, „Favraud“ und „Hennessy“-Cognac, Goldwasser, Kurfürstlicher Magenbitter, Steinhäger, Benediktiner, Pfefferminz-Likör, Rabensteiner Sprudel; Palästina-, Bordeaux- und ital. Rotwein, eigener Abzug.  
Bordeaux-Rotwein in kleinen Fässern à 22—23 Liter.

Roher und gekochter Schinken, Cervelatwurst in Leinen, Blutwurst in Staniol, Wurst in Dosen à  $\frac{1}{2}$  und 1 Pfd. Frankfurter Wurst à 4 und 6 Stck. Ochsenzunge und Gänseleberpastete.

**Tilsiter, Limburger, Schweizer und Edelweißkäse.**

Rheinische und kalifornische Früchte, alle Sorten. Fruchtgelee, Jam, Orangen-Marmelade, kandierte Früchte, Pflaumenmus in 1, 2 u. 5 Pfd.-Dosen, Apfelkraut, Zwetschen in Essig.

Sämtliche Kolonialwaren und getrocknete Früchte, in Dosen und ausgewogen.

Tafelbutter, Kochbutter, Pflanzenbutter, Hamburger Schmalz und Gänseschmalz.

**Schokoladen von Riquet, Sarotti, Suchard, Gala Peter und Cadbury. Blockschokolade, englische Drops.**

**Koffeinfreier Kaffee „Hag“; Kathreiners Malzkaffee.**

**Sämtliche Fabrikate von Knorr.**

Maggis Suppenwürze, Bouillon-Kapseln, Suppenwürfel. Worcester-Sauce, Tomaten-Sauce und Purée.

Fischkonserven: Hummer, Caviar, Sardellen, Sardinen, Sprotten, Lachs in Scheiben, geräucherte Bücklinge, mariniertes und geräucherter Aal, Kippered- u. Salzheringe, Anchovis-Paste und Sardellenbutter in Dosen u. Tuben.

Gewürze jeder Art, Gelatine, Senf und Senfpulver.

Stärke, Seifenpulver, Waschsoda, Schicht-Seife, Sunlight-Seife, Wäscheblau, Chlorkalk.

Biskuits: englische und deutsche Fabrikate, Salzbreigel, Friedrichsdorfer Zwieback, Pumpernickel, Schwarzbrot und Istri-Brot.

**Dr. Hommels Haematogen.**

**Unsere bekannten Hamburger Cigarren-Marken:**

Pizaro, Codicil, Flor del Rio, El Art, Grandiosa.

===== Echte Importen. Dimitrino-Cigaretten. =====

**Gemüse- und Blumensamen von I. C. Schmidt, Erfurt.**

**Velten-Suaheli-Lehrbücher, Brandis-Kochbücher.**

Tropenkoffer, Kabinenkoffer, Zelte, wasserdichte Regenmäntel und Pelerinen, Thermosflaschen, Tabakbeutel aus Gummi und Leder.

„Gilette“, „Luna“ und „Consul“-Rasierapparate.

*Vaseline, Lysol und Sidol.*

Moskitogaze.

**Promenadenstiefel braun, schwarz und weiß.**



Vertreter für Tanga und Hinterland:



**Tr. Zürn & Co., Tanga.**

# Deutsch-Ostafrika im Reichstag.

(Kreudt, Forts.)

Ich kann Herrn Ledebour auch keine Auskunft geben, aus welchen Mitteln diese Zeitung unterhalten wird; das ist auch nicht meines Amtes. Aber das ist ja sicher, daß seitens des Gouverneurs mehr für diese Zeitung geschieht, als ich für berechtigt ansehe gegenüber der in der Kolonie vorhandenen unabhängigen Presse. Daß der „Tropenpflanzer“, der in Amani herausgegeben wurde, der für die gesamte Kolonie, für jeden Farmer nützlich ist, den anderen Blättern entzogen wurde und nur der „kolonialen Rundschau“ beigelegt wird, daß dies ein Akt — ich möchte mal wissen, wenn so etwas in Deutschland vorkäme, was der Herr Ledebour wohl sagen würde! Derartiges darf auch in der Kolonie nicht vorkommen.

Meine Herren, ich will auch auf den Streit draußen in der Kolonie nicht weiter eingehen. Ich bedauere auch namentlich die Ausschreitungen, die von einer anderen unabhängigen Zeitung begangen worden sind, d. h. niemand wird billigen können; das sind die traurigen Folgen derartiger Zwistigkeiten in einer Kolonie, daß solche Ausschreitungen überhaupt möglich sind! Wenn aber da nationale Feste stattfinden, und es geht auch bei diesen Festen die Uneinigkeit und der Zank weiter, so ist das geradezu häßlich.

(Sehr richtig! rechts.)

Das muß ich auch aussprechen. Es handelt sich hier bei dem System Rechenberg nicht darum, daß der Gouverneur v. Rechenberg die Einheimischen, die Neger vor Vergewaltigung beschützt und vor Ausraubung bewahrt — das ist seine Pflicht und Schuldigkeit, darüber kann gar kein Streit bestehen —; aber das ganze System ist ein solches, daß es sich feindselig gegenüberstellt der eigentlichen Pflanzungsstätigkeit, der kolonialen Arbeit der Deutschen, daß es förmlich darauf bedacht ist, die kolonialen Unternehmungen zu hemmen. Als Beispiel darf ich Ihnen nur anführen, daß man, um die Fortführung der Usambarabahn nach dem Kilimandscharo zu hintertreiben, eine Landstraße dort gebaut hat; das Geld war fortgeworfen, wie wir aus der Budgetkommission im einzelnen erfahren haben.

Meine Herren, ich glaube, daß die Kolonie Deutsch-Ostafrika einen außerordentlichen Beweis ihrer Lebensfähigkeit, ihrer großen Zukunft dadurch erbracht hat, daß sie sich trotz des Systems Rechenbergs glänzend entwickelt hat, und ich hoffe, daß, wenn in der Kolonie ein Systemwechsel eintritt, die Unternehmungslust gefördert wird. Das ist etwas ganz anderes, als was der Herr Abgeordnete Ledebour immer als die „ausbeutungslusternen Pflanzler“ bezeichnet. Wenn eine Kolonie sich entwickeln soll, müssen auch Unternehmer hinausgehen. Die schwarze Urvölkerung würde dauernd auf dem Zustande der Unerntbarkeit, der Unwirtlichkeit bleiben, in dem sie sich befindet hat. Gehoben kann sie nur dadurch werden, daß weiße Unternehmer mit ihrer größeren Intelligenz in das Land kommen und die Kultur in das Land tragen, und das können sie doch nur, indem sie Pflanzungen anlegen und die Erzeugnisse der deutschen Technik und Wissenschaft in die Kolonie hineintragen. Diese Leute soll man doch dann nicht als ausbeutungslusternen Pflanzler beschimpfen. Sie sind Pioniere des Deutschtums und der Kultur und verdienen unsere Anerkennung.

Die Herren Abgeordneten Sommer und Arning haben hier auf verschiedene Einzelheiten hingewiesen, in denen ich mich ihnen fast durchgängig anschließen kann. Ich will das nicht wiederholen. Bezüglich der Währung und der Bank in der Kolonie habe ich mich auch schon in der Budgetkommission ausgesprochen. Ich wünsche, daß wir so bald wie möglich diese verunglückte Währung in Ostafrika loswerden, die weder die indische Rupienwährung noch die deutsche Währung ist, sondern ein nicht lebensfähiges Mittel ding geschaffen hat, daß wir so bald wie möglich zur deutschen Währung übergehen.

(Sehr richtig!)

Auch die Ostafrikanische Notenbank ist ein durchaus verfehltes Unternehmen. Ich habe mal früher hier gesagt und möchte das wiederholen: es ist ihr so ziemlich jedes Geschäft untersagt, das man in der Kolonie machen kann, und es sind ihr nur Geschäfte erlaubt, die in der Kolonie gar nicht vorkommen. Sie hat eine Verfassung, mit der man eine Notenbank in Paris oder London, aber nicht in Daresalam machen konnte. Sie ist in jeder Beziehung unpraktisch und müßte reformiert werden.

Es ist dann von den Frachten gesprochen worden. Auch da kann ich mich den Vorrednern anschließen. Gewiß muß dafür gesorgt werden, daß die Eisenbahnen ihr Kapital verzinsen und amortisieren. Ich habe Ihnen eben die Zahlen vorgelesen, wie die Überschüsse bei der Usambarabahn wachsen. Wie lange ist es her, daß, wenn wir für eine Kolonialbahn eintreten, und von den Herren der Linken entgegenwürde: ach Gott, das ist ja nicht schlimm, daß das Geld für die Bahn in Afrika fortgeworfen wird; das Schlimme ist, daß kein Verkehr kommt, wenn sie gebaut ist, daß man dann die Zinsen verliert und noch Verkehrserschüsse geben muß, um den Verkehr überhaupt aufrecht zu erhalten. Alles das ist durch die Praxis widerlegt. Ich glaube, daß wir jetzt bald so weit sein werden, daß wir die Eisenbahnen in den Kolonien um ihrer Rentabilität willen bauen werden.

(Sehr richtig!)

Ich will sie bauen, werden, um der heimischen Industrie und dem heimischen Kapital neue und lohnende Anlagegelegenheit zu verschaffen, nicht nur um der Kolonien willen, sondern daß die Kolonien gerade dadurch eine erneute und verstärkte Bedeutung für das Mutterland gewinnen werden.

Aber das muß ich doch sagen: wenn man den Verkehr in einem Lande entwickeln will, müssen die Frachten so gehalten werden, daß sie nicht Erdrosselungsfrachten sind. Ich will auf die Rufoja bei der Usambarabahn nicht zurückkommen. Es ist ja bekannt, daß man billiger fortkommt, wenn man in Moschi einen Esel kauft und schlachtet und in Tanga einen anderen Esel kauft als wenn man den Esel von Moschi nach Tanga verfrachtet; so hoch sind die Frachten. Aber ich glaube, gerade für die Erzeugnisse der Kolonie müssen die Frachten so bemessen werden, daß die Kulturen, die auch alle noch in der Entstehung sind, sich entwickeln können; und dazu ist auch nötig, daß die Kolonialverwaltung von Ausfuhrzöllen auf Erzeugnisse der Kolonie absteht.

(Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Ich halte das grundsätzlich für falsch. Wir haben bei Neu-Guinea das schon gesprochen. Ich möchte für Ostafrika auch die Holzaustrahlung erwähnen. Das sind keine richtigen Einnahmen, sondern Einnahmen, die so beschaffen sind, daß sie die Entwicklung der Kolonie hemmen und durch die wirkliche Zunahme der Steuerkraft verhindern.

(Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Meine Herren, ich will auf die Baumwollfrage heute nicht eingehen. Die ist ja von unseren jetzigen Beratungen ausgeschlossen. Der Herr Abgeordnete Ledebour sagte nun: ja, für Ausgaben für die Baumwollkulturen stimmen die Sozialdemokraten auch. Das wird nun allerdings nicht viel helfen, wenn die Sozialdemokraten für eine Position des Etats eintreten, da sie nachher den ganzen Etat ablehnen.

(Sehr wahr! — Zusage von den Sozialdemokraten.)

Außerdem aber glaube ich auch, daß man die Kultivation der Baumwolle oder jeder anderen Frucht hübsch unterlassen sollte, wenn man das Land nicht durch Eisenbahnen erschließt. Wenn man nicht eine geordnete Verwaltung in dem Lande einführt und das Land überhaupt erst kulturell hebt, dann sind solche Unternehmungen im Grunde gebaut, dann haben sie gar keinen Wert. Aber diese platonische Liebe der Sozialdemokraten ist allerdings das erste Zeichen daß auch in ihren Kreisen die Empfindung befangt, daß mit der bloßen Wegernschaft gegen die Kolonien es auf die Dauer nicht mehr geht.

(Sehr wahr! rechts; Lachen bei den Sozialdemokraten)

weil die Kolonien zu groß und zu rentabel geworden sind, und weil sie sich zu sehr in das Herz des deutschen Volkes festgesetzt haben.

(Beifall rechts.)

Also, meine Herren, da möchte ich doch sagen: wir haben in der Entwicklung Ostafrikas in der letzten Zeit gesehen, daß eine ganze Reihe von Unternehmungen an die Engländer veräußert sind. Das war wirtschaftlich, was ich hervorhebe, durchaus berechtigt. Aber national ist es bis zu einem gewissen Grade doch bedenklich. Um so mehr müssen wir dafür sorgen, daß deutsche Unternehmungen in der Kolonie, soweit es irgend tunlich ist, von dem Gouvernement oder vom Kolonialamt begünstigt und befördert werden.

Da möchte ich auch noch einmal auf den Natronsee zurückkommen und dem Wunsch an den Herrn Kolonialsekretär ausdrücken, daß, wenn irgend möglich, diese Naturschätze deutschen Unternehmungen vorbehalten bleiben möchten. Meine Herren, ich glaube, daß wir mit der Entwicklung Deutsch-Ostafrikas wie mit der Entwicklung der Kolonien durchaus zufrieden sein können, daß es überall vorwärts und aufwärts geht, und daß vor allem auch die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Ledebour uns gezeigt haben, daß die gegnerische Kritik mehr und mehr verschwindet; denn außer der Rechnung des Herrn Dr. Dröcher mit den 4 Milliarden und außer der Kassenrevolte in Südwesafrika hatte eigentlich der arme Herr Kollege Ledebour gar keinen Stoff mehr.

(Sehr wahr! recht. — Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Ich will hoffen, daß es im nächsten Jahre ebenso geht, und daß die Kritik, die von jener Seite einsetzt, mehr und mehr den realen Boden unter ihren Füßen verliert und unsere Kolonien immer uns zur Freude und Genugung gereichen mögen.

(Beifall rechts.)

Vizepräsident Schulz: Das Wort hat der Herr Bevollmächtigte zum Bundesrat, Staatssekretär des Reichskolonialamts, Wirklicher Geheimrat Dr. v. Vindequitt.

Dr. v. Vindequitt, Wirklicher Geheimrat, Staatssekretär des Reichskolonialamts, Bevollmächtigter zum Bundesrat: Meine Herren, der Herr Vorredner hat eine ziemlich scharfe Kritik gegen den Gouverneur v. Rechenberg gerichtet. Der Herr Vorredner wird in einem Punkte jedenfalls mit vollkommenem Übereinstimmen: daß der Herr Gouverneur v. Rechenberg ein ganz ungeheurer fleißiger Arbeiter ist von einer geradezu fabelhaften Fähigkeit, die er auch in diesem ostafrikanischen Klima beweisen hat. Ich bin auch der Meinung, daß er ein ungeheuer tüchtiger Beamter ist, dem wir vor allen Dingen den guten Zustand des deutsch-ostafrikanischen Etats zu verdanken haben.

(Hört! hört! in der Mitte.)

Er hat gerade, was den Etat von Deutsch-Ostafrika anbetrifft, Ausgezeichnetes geleistet und ist dauernd besorgt dafür, daß die Einnahmen sich in richtigem Verhältnis zu den Ausgaben halten. Dabei ist natürlich große Vorsicht notwendig und geboten, wie überall bei dem jetzigen Zustande unserer Kolonien. Wenn er da an Eisenbahnterminierungen nicht herangibt, von denen er glaubt, daß nicht die Rentabilität, die wie für notwendig halten, sich ergibt, so kann man ihm daraus keinerlei Vorwürfe machen.

Sodann, meine Herren, möchte ich der Behauptung durchaus entgegenstellen, daß der Herr Gouverneur v. Rechenberg den weißen Ansiedlern feindselig gegenüberstehe. Daß er genau umgekehrt, ob Unternehmungen solche sind oder nicht, das ist nur berechtigt, und er hat sich namentlich auch gegen verschiedene Gründungen der neueren Zeit, die auch hier nicht anerkannt waren, gewendet. Was den Weg angeht, so ist es zweifellos nicht richtig, daß er die Abfahrt gehabt hat, die Bahn zu hintertreiben. In der damaligen Zeit war man sich eben über das Kilimandscharogebiet noch nicht so klar wie heute; erst — ich darf das vielleicht sagen — durch die Reize die ich wesentlich auch den Wunsch des Reichstages hin nach Deutsch-Ostafrika gemacht habe, ist eine Klärung eingetreten.

Was die Zeitungen angeht, so möchte ich hier nochmals wiederholen und feststellen, daß die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ irgendwelche Zuschüsse aus irgendwelchen staatlichen Mitteln nicht erhält. Ob infolge dessen der „Ausdruck“, offiziöse Zeitung berechtigt ist oder nicht, das will ich dahingestellt sein lassen. Ebenso gut könnte man auch bei anderen Zeitungen im Schutzgebiet fragen: woher bekommen sie die Mittel?

Vizepräsident Schulz: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Ledebour.

Ledebour, Abgeordneter: Meine Herren, ich bin zu meinem Bedauern genötigt, noch zu einer kurzen Bemerkung das Wort zu nehmen.

Wenn ich hier heute nur über einige wenige Fragen kurz gesprochen und gestern zwei allerdings eklatante Beschwerdefälle vorgebracht habe, so geschah das aus Gründen, die jedem von Ihnen verständlich sein sollten, daß wir uns nämlich bei der Verhandlung, in die die Staatsberatung getreten ist, allseitig die möglichste Beschränkung auferlegen müssen. Das haben wir auch bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, auch gestern, als mein Freund Vorsteher keine Beschwerden vorgebracht hat. Wenn der Herr Abgeordnete Arndt aus dieser Erklärung und, wie ich hoffe, überall sonst im Hause, verständlichen Selbstbeschränkung unsererseits den Schluß zieht, wir hätten überhaupt nichts gegen die kolonialpolitisch zu sagen oder seien eigentlich schon mit ihr einverstanden, so ist das ein Verfahren, für das ich den Ausdruck „loyal“ nicht mehr anwenden kann.

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. — Lachen rechts.)

Ich muß kurz konstatieren — was ich übrigens gestern in meinen eintretenden Worten auch schon getan habe, und was einem halbwegs mit normaler Intelligenz ausgestatteten Reichstagsabgeordneten

(Lachen rechts und in der Mitte)

auch verständlich sein wird —, daß wir Sozialdemokraten stets praktisch mitarbeiten trotz all unserer prinzipiellen Wegernschaft gegen Kolonien, d. h. gegen Unterjochung fremder Völker und Länder zu zweideutiger Bereicherung unseres Volkes. Eine Bereicherung wird notabene nicht erzielt, sondern bisher haben wir viel Geld zubuttern müssen. — Aber auch wenn wir uns bereichern könnten, würden wir gegen ein Kolonialsystem der Unterjochung fremder Völker sein. Also trotz dieser prinzipiellen Wegernschaft haben wir von Anfang an jederzeit den Gesichtspunkt vertreten: nachdem wir die Tatsache der Inbesitznahme fremder Länder mit

Waffengewalt nicht haben verhindern können, nachdem ferner eine deutsche Verwaltung in diesen Ländern eingerichtet und deshalb der Deutsche Reichstag verpflichtet ist, zu der Verwaltung Stellung zu nehmen und Reformen anzubahnen, werden wir uns an den Versuch, die Verwaltung, auch unserer Auffassung natürlich, zu bessern, jederzeit beteiligen. Wir werden unsererseits Reformvorschlüsse machen und für die Eingeborenen eintreten, kurz in allen Stadien der Entwicklung, wo wir es für nötig und nützlich halten, positiv mitarbeiten. Das ist, wie gesagt, eine Haltung, die wir von Anfang an eingenommen haben, und unsere heutige Tätigkeit unterscheidet sich in gar nichts von der Tätigkeit, die wir von Anfang an in bezug auf die Spezialbehandlung der Kolonialfragen ausgeübt haben. Das steht auch nicht im allermindesten im Gegensatz zu unserer grundsätzlichen Auffassung, daß wir fremde Völker nicht unterjochen wollen.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Ich bedauere, daß die durch jene als nicht loyal zu bezeichnenden Angriffe abermals genötigt bin, so etwas zu erklären. Wenn wir das aber nicht erklären, wird nachher durch den Reichsverband zu Bekämpfung der Sozialdemokratie überall in die Welt hinausgeschickt: der Abgeordnete Arndt hat festgestellt, daß die Sozialdemokratie kolonialfeindlich geworden ist; Widerspruch hat sie nicht erhoben. Um einer derartigen — da ich jetzt von Vorgängen außerhalb des Hauses spreche — um einer derartigen unloyalen Ausnutzung der Worte des Herrn Abgeordneten Dr. Arndt entgegenzutreten, habe ich diese Erklärung abermals abgegeben, und ich hoffe, daß Herr General v. Liebert, der durch Kopysiden bestätigt, daß er meine Worte gehört hat, darauf hinwirken wird, daß der Herr Abgeordnete Arndt, außerhalb dieses Hauses das, nicht in unloyaler Weise ausschaltet.

Meine Herren, auf den krassesten Rettungsversuch des Herrn Abgeordneten Arndt, seinen in einem Meer von Phantasie versinkenden Kollegen Dröcher bei den Haaren herauszugreifen, will ich nicht eingehen, da ich wohl annehmen darf, daß außer dem Herrn Abgeordneten Arndt und seinem allernächsten Freunde niemand in diesem Hause sein wird, der die Deduktion der Herrn Abgeordneten Arndt sich zu eigen macht. Wenn er es als launisch zulässig erachtet — ich appelliere da besonders an die launisch geschulten Herren in diesem Hause —, daß man den Wert von Naturprodukten irgendwie einschätzt nach dem Marktwert eines gewonnenen Produkts an der Verbrauchsstelle, dann hört überhaupt jede ernsthaftige Diskussion mit Herrn Dr. Arndt über solche Fragen auf.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Und nun noch einige Worte über die Rechenberggeschichte, über die Art und Weise, wie Herr Dr. Arndt sich da herauszuwickeln sucht. Ich habe einige ganz kurze Andeutungen gemacht, weil ich es für eine Ehrenpflicht des Herrn Abgeordneten Dr. Arndt hielt, das Versprechen, das er in der Kommission gegeben hat, er würde uns im Plenum die Beweise für seine schwereren Verdächtigungen erbringen, nun auch zu halten. Ich habe selbstverständlich nicht die die ganzen Kommissionsverhandlungen hier wiederholen wollen; ich habe nur darauf hingedeutet, was Herr Dr. Arndt in der Budgetkommission über Rechenberg behauptet hat.

Vizepräsident Schulz: Herr Abgeordneter, Sie haben ja gestern selbst darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht üblich ist, die Namen der Herren mit Bezug auf ihre Tätigkeit in Kommissionen hier zu nennen.

(Geisterkeit.)

Ledebour, Abgeordneter: Jawohl. — Ein Herr hat in der Kommission behauptet

(Geisterkeit)

— ich bin so rüchichtsoll, nicht einmal die Partei des Herrn zu nennen — ein Herr hat in der Kommission behauptet, der Gouverneur v. Rechenberg verwende Reichsgelder zur Unterstützung einer Zeitung, die er als eine offiziöse Zeitung auf die Definitivität loslasse, und ich muß noch einmal ausdrücklich gegenüber der anderen Bezeichnung eines anderen Herrn hier im Hause, daß ich gewissermaßen eine offiziöse Zeitung durch meine Ausführungen verteidigt hätte, erklären: ich habe in der Kommission — von mir darf ich ja wohl reden —

(Geisterkeit und Zuruf: Nein!)

also ein Herr, der innerhalb meiner Partei tätig ist und mir persönlich sehr nahesteht,

(Geisterkeit)

hat ausdrücklich erklärt: „Wenn das wahr wäre, was der Abgeordnete Arndt behauptet, daß der Gouverneur v. Rechenberg Reichsgelder zu Förderung einer offiziellen Zeitung benutzt, so ich in allerhöchster Weise dagegen vorgehen; aber, meine Herren, ich erwarte den Beweis dafür!“

Herr Dr. Arndt — Baron — ein Herr in der Kommission hat nach der Erklärung des Herrn Staatssekretärs v. Vindequitt in der Kommission, daß er von einer derartigen Unterstützung aus Reichsmitteln nichts wisse, gesagt, er werde im Plenum darauf zurückkommen. Darin lag doch die Ankündigung, die Sache ins Plenum bringen zu wollen und dort den Beweis zu erbringen zu wollen und dort den Beweis zu erbringen. Wenn der Herr Abgeordnete Dr. Arndt — dies hat er ja im Hause gesagt — meint, nach der Erklärung des Herrn v. Vindequitt in der Kommission hätte kein Grund für ihn vorgelegen, auf die Sache zurückzukommen, so setzt er sich mit den Erklärungen, welche der von mir wiederholt angeführte Herr in der Kommission gegeben hat, in flagranten Widerspruch. Wenn ich der Herr in der Kommission wäre, dann würde ich mir auf das energischste verbitten, daß Herr Dr. Arndt hier im Plenum diesen Herrn in der Kommission in solch blamabler Weise desavouiert.

(Große Geisterkeit.)

Meine Herren, wenn Herr Dr. Arndt identisch wäre mit jenem Herrn, der in der Kommission so etwas erklärt hat, so würde man das außerhalb dieses als eine elende Kneiferei bezeichnen. (Geisterkeit bei den Sozialdemokraten. — Glocke des Präsidenten.) Vizepräsident Schulz: Herr Abgeordneter, das ist nicht zulässig, von „Kneiferei“ eines Abgeordneten zu sprechen, noch dazu von einer „elenden Kneiferei“.

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Erzberger.

Erzberger, Abgeordneter: Meine Herren, mich veranlassen lediglich einige Ausführungen des Herrn Abgeordneten Dr. Arndt, das Wort zu ergreifen. Herr Dr. Arndt sprach wiederholt von dem System Rechenberg in Ostafrika und hat gegen dieses System allgemeine schwere Vorwürfe erhoben, aber keine bestimmten Tatsachen zu ihrer Erörterung beigebracht. Nun ist es für mich ganz gleichgültig, ob der Gouverneur in Ostafrika Rechenberg heißt, oder ob Herr Dr. Arndt dort als Gouverneur tätig ist. Aber ich habe den Eindruck, daß, wenn man von dem System Rechenberg spricht, der Satz gilt: man schlägt den Sack und meint der Esel.

(Zuruf links: Wer ist der Esel?)

— Die Entscheidung darüber kann ich Ihnen überlassen!

(Fortf. folgt.)

# Theodor Wilckens

G. m. b. H.

## Hamburg—Berlin.

### Ausfuhr ♦ Einfuhr ♦ Commission

**Kolonial-Maschinenbau**, insbesondere

Lieferung sämtlicher Maschinen für Pflanzungs-  
betriebe, z. B. für Agaven-, Baumwoll-, Kaffee-,  
Kakao-, Kapok-, Kokospalmen-, Oelpalmen-,  
Zuckerrohr-Pflanzungen.

Dampfmaschinen, Lokomobilen, Motore, Wasser-  
räder, Göpelwerke, Rode- und Baumfällma-  
schinen, Pflüge aller Art, Motorpflüge, Dampf-  
pflüge. Alle Maschinen für industrielle und  
Bergwerks-Betriebe. Mühlen für Korn, Mais,  
Reis.

Öelmühlen und Pressen für Baumwollsaat, Boh-  
nen, Erdnuss, Kopra, Palmfrüchte, Ricinus,  
Sesam.

Einrichtung von Spiritus-Brennereien und Zucker-  
fabriken, Dampfwasch-, Eis- und Kühl-Anla-  
gen, Holzsägereien und Seilfabriken, Seifen-  
und Kerzen-Fabriken.

Sämtliche in Frage kommende Maschinen werden für Hand- und Göpel-  
betrieb, für Wind-, Wasser- und Dampfkraft geliefert

### Geräte, Werkzeuge Eisenwaren aller Art.

Transportmittel, wie Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen,  
Automobile, Dampfplastwagen, Fahrräder, Wagen, Transportkar-  
ren, Dampf- und Motorböte.

Baumaterialien, insbesondere Bauholz, Cement, Wellblech,  
Baubeschläge, Farben, complete Gebäude aus Holz- oder Eisen-  
Construction, Specialität Patentbaueisen.

Maschinenöle, Putzwolle u. andere maschinen-technische Artikel

### Provisionen.

Ausrüstungsgegenstände, Möbel, Wäsche, Haus- und Küchen-  
geräte, Medikamente und medizinische Instrumente.

### Sämtliche Eingeborenen-Artikel.

Spezialkataloge und Kostenanschläge kostenfrei.

### Commissionsweiser Verkauf sämtl. Landesprodukte.

## A. HALLER

WAGEN-FABRIK

DARESSALAM.

Ständiges Lager in Last- und Luxuswagen, sowie Achsen, Federn, üversen Ersatzteilen etc.

Neubestellungen und Reparaturen schnellstens.

**Rob. Reichelt**, Berlin O.  
Stralauerstr. 52.  
Spezialfabrik für kompl. Tropen-  
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.  
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.

Wasserdichte Segeltuche  
bis 300 cm.



Ochsenwagen-  
sowie Baggerecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlichler Behörden,  
Expeditionen, Gesellschaften.  
Illustrierter Zelt-Katalog gratis  
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

## Seidene Kimonos

eingetroffen bei

**Paul Bruno Müller.**

### Nyanza-Hotel, Muanza.

(Victoria-Nyanza).

Neuerbautes Hotel, schöne kühle Räume  
gut eingerichtete Zimmer  
exquisite (europäische) Küche  
Conserven :: Getränke

Ausrüstung von Jagdsafaris u. Führung derselben

Commission

Spedition

Besitzer: C. Lauterbach.

### Hotel zur Eisenbahn

Daressalam.

Tadellose bayerische Küche.

Kühle Getränke.

Saubere Zimmer.

Fran Gremis.

### Hotel zum schwarzen Adler

Daressalam.

Tadellose Küche.

Kühle Getränke.

6 saubere möblierte Zimmer

stehen ab 1. April zur Verfügung.

Cleo Singer.

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe  
**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**  
**Leichterei, Landen und Verladen**  
**Spedition. Schiffsabfertigung**  
**Petroleum und Kohlenlager**

**Vertreter für**

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co  
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Kornow  
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Friedr Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk  
Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.  
Ankauf sämtlicher Landesprodukte.



**Raubtierfallen.**

**485** Leoparden, Hyänen, Kumpf-  
schweine, Servals, Monig-  
kuchen, Marder, Luchse,  
Schakal- und Blatertatzen  
Herr Tasse M., Plantage M.  
Natal-Ostafrika, mit unseren un-  
verletzlichen Fangapparaten.  
Schneller Preisverkauf mit anerkannt  
besten Fangmethoden gratis u. franko.

Königlicher Raubtierfallen-Fabrik  
**E. Orell & Co.,**  
Maynau i. Schl.

**MAX ERLER**

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant

**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

in **Teppichen** mit natu-  
ralisierten **Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen** etc., sowie **Nat-  
uralisieren** und **Aus-  
stopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Sattel m. Grt. Vgl. Dt.  
Zm. 2. 65. 70. 80.  
100 M.  
mitl. u. 2 lb. Pelt. a.  
S. angb. 25. M.  
Damenreit. m. Grt. Vgl.  
160. 190. 220 M. g.  
Nachm

postfrei, b. Vereins. 5% Rabatt.  
Aug. Baumbach, Braunschweig, Alte  
Waage 22.

Telephon No. 44.

**Carl Becher, Daressalam.**

Telegr. Adr.: „Eisenlager“.

**Eisenwaren-Spezialgeschäft**

Großes Lager in erstklassigen Plantagenwerkzeugen:

Buschmesser, Hauer, Aexte, Hacken, Sicheln, Sensen etc.

Bei größerem Bedarf stehe ich mit Gratismustern gern zu Diensten.

**Wm. Liebelt**

Daressalam.

Telephon 62 — Unter den Akazien 37

**Spezial-Speditionsgeschäft.**

Transportarbeiten aller Art.

Durchspedition  
nach allen Plätzen Europas  
ohne Zollrevision auf Unterwegs-  
stationen.

Erstklassige Vertretungen  
in allen deutschen Städten,  
sowie Neapel und Marseille.

Für ankommende Güter und Gepäck-  
sendungen erbitte Konnessements bezw.  
Postvollmacht.

**Reisebureau.**

Für Heimreisende durch Egypten ab  
Suez: Fahrpläne nach Cairo, Luxor u.  
Assuan, Alexandrien, Port Said,  
sowie Prospekte gratis.

**Wäschetinte!**

Zum Zeichnen der Wäsche  
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Tel.-Adr.: „Willibald“

**WILLY MÜLLER**

Postfach Nr. 50.

(Gegenüber Carl Becher — Unter den Akazien)

Import



Bank u. Commission



Export

**Vertretung von:**

Martin Falk, Hamburg,

S. L. Behrens & Co., Manchester,

Union Castle Mail Steamship Comp.

Vryheid Railway Coal & Iron Co. Ltd.,

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz,

Davis & Soper, London.

Lager in: Cement, Wellblech, Teakholz und Steinkohlen.  
Getränken, Cigarren.

Sämtliche Eingeborenenartikel als Kangas, Decken, Unterhemden,  
Tabak etc.

Reis, Zucker und Eingeborenengetreide.

Commissionsweise Ausführung von Aufträgen für Europa  
und Verkauf von Landes- u. Plantagenprodukten unter Bevorschussung.

Uebernahme von Plantagen-Vertretungen.



## Hans Wolf

Cannstatt i. Württemberg  
baut

komplette Beleuchtungsanlagen  
für Acetylen oder Luftgas.

Beste und billigste Beleuchtung für Städte, Fabriken,  
Hotels, Plantagen und Privathäuser.

Einfachste Bedienung und Montage.

Neuheit!

Neuheit!

Acetylen-Hängeglühlicht.

Schönstes und billigstes Licht der Gegenwart.  
Eine Lampe mit 75 Kerzenstärke pro Stunde ca.  
ca. 1 1/2 Pfennig.

Preislisten und Kostenvoranschläge gratis.

Bei Anfragen bitte anzugeben, wieviel Lampen und ungefähr wieviel  
Meter Rohr nötig sind.

Sämtliche Maschinen- und Werkzeuge für Metall-  
und Holzbearbeitung billigst.

## + Hygienische +

Bedarfs- und Gummi-Artikel  
sensationelle Pariser Neuheiten  
für Herren und Damen.

Bücher-Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl.

Grosse illustr. Liste gratis und franco  
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken

Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

## Welt-Detective „Globus Nürnberg“

Personal- u. Familien-Auskünfte,  
an allen Orten der Erde bisher.  
Ermittel: Beobachtungen, Prognose,  
Ehehebelungsbeispiele, erforscht Alles  
überall.

Feinste Delikatessen



Schutzmarke

Stühr's Caviar  
Stühr's Sardellen  
Stühr's Krabben  
Stühr's Krabbenextract



Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

## C. Vincenti

Daressalam.

Photo-  
Spezialhaus

Werkstätte für  
Photokunst

Gegründet 1894.

Apparate, Objektive.

Vertrieb von Zeiss-, Goerz- u. Voigtländer-  
Fabrikat.

(Preislisten auf Wunsch).

Platten-, Plan-, Block- u. Roll-Film

in allen gangbaren Formaten  
(für Vera- und Glyphoskope).

Geloidin-, Gaslicht-, Brom-,  
Actinos- u. Autopapiere  
sowie Post-Karten.

Sämtliche  
Chemikalien und Utensilien.

Großes Lager in  
Bütten- u. Künstler-Karton,  
Einsteck- u. Einklebe-Alben  
in modernster Ausstattung.

Photographie-  
Ständer, Leisten, Rahmen  
aus europäischen u. afrikanischen Holzarten.

Einrahmungen  
in allen Arten und Größen.

Reparaturen,  
An- u. Verkauf von Apparaten.

Ausrüstung von Expeditionen  
und Plantagen.

Auskünfte und Belehrung  
stets zu Diensten.

## THE BEST SCOTCH



Perfection

PROPRIETORS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D.O.A.: Wm. O'Swald & Co.

Platzvertretung Daressalam: Anthon & Fliess.

Auf dem  
ganzen Erdball  
verbreitet.

Smith  
Markenzie & Co.  
Zanzibar u.  
Mombasa  
Allein-  
vertretung.

## F. GÜNTHER, Daressalam

empfiehlt und hält auf Lager:

Kochherde

in großer Auswahl.

Lampen

Lampencylinder u. Dochte jeder Art.

Sturmlaternen

Dezimal-Waagen

Hausstands- und Tafelwaagen  
Schwamm- und Sitzbadewannen

Douche-Eimer

Kaffeemühlen  
auch für Hotelbetrieb.

Rasiermesser

Geldschränke

Geldkassetten

Drahtgeflecht

Tafelgeschirr

Kaffeesevice,  
Porzellan und Steingut.

Gläser

Waschservice

Farben

in Oel, Emaille und Trocken.

Benzin, Carbolinum,  
Teer.

Plantagengeräte

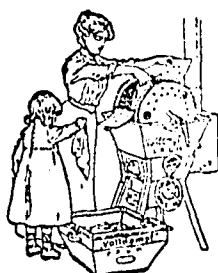
Buschmesser, Hacken,  
Aexte, Spaten, Baumsä-  
gen, Giesskannen

Schleifsteine

Wasserleitungsrohr, Bohr-  
stahl, Stangeneisen.

Neu eingetroffen:

Ulldampf-  
Waschmaschinen



# Telegramme.

(Weiter.)

## Die „Fram“ in Buenos Ayres eingetroffen.

London, 20. April. Kapitän Amundsen's Schiff „Fram“ ist in Buenos Ayres eingetroffen und berichtet, daß 78° 41' erreicht worden ist. Das ist der südlichste Punkt, welchen ein Schiff bis jetzt erreicht hat. Es wird in Abrede gestellt, daß Amundsen aeroplante. Nilsen, der Kapitän der „Fram“, telegraphierte an Reuter, daß er am 14. Februar die antarktische Region verließ. Amundsen war zur Zeit seiner Abreise eifrig mit den Vorbereitungen für die Schlittenreise nach dem Südpol beschäftigt. Er hatte 8 Personen und 15 Hunde bei sich. Nachdem sich die „Fram“ in Buenos Ayres ihre Reparaturarbeiten ausgeführt haben wird, geht sie zwischen Afrika und Südamerika kreuzen, um Winde, Strömungen und Oceanographie zu studieren. Sie wird dann nach Buenos Ayres zurückkehren, um sich frisch zu verproviantieren und ungefähr am 1. Oktober aufs neue nach der Antarktis fahren, um Amundsen abzuholen.

## Einzelheiten von dem Massaker in Assam.

London, 20. April. Die India Office veröffentlicht einen Bericht des Polizeikommandanten in Pasighat, der darin schreibt, daß Mr. Williamson am 8. September bei den Abors ankam und in der freundlichsten Weise aufgenommen wurde. Seine Kulis wurden eingeladen, in den Häusern der Eingeborenen zu kampieren, wo sie mit beweisenden Getränken bewirtet wurden. Mr. Williamson wurde dann bei Seite gelockt und bei lebendigem Leibe zerstückelt. Die Wilden wurden dann von einer scheinbar in Stücke zerfallenen und hieben die Kulis mit langen Schwertern in Stücke. Fünf der Überlebenden flohen, von den Abors mit Hunden verfolgt, nach dem Fluße, wo sie kein Lebenszeichen von Dr. Gregorson und seinen Begleitern fanden. Nur eine Schar Krähen sah auf dem alten Lagerplatz. Gregorson wurde durch verräterische Führer getötet, die ihn zu Mr. Williamson bringen sollten. Williamson's Diener und Koch fanden im alten Lager zwei Gewehre und Munition und deckten die Flucht der Überlebenden fünf Kulis. Der Koch erschloß sich mit der letzten Patrone, über das Schicksal des Dieners ist noch nichts bekannt.

## Tunis.

London, 20. April. Präsident Fallières hielt eine Parade über die französischen Truppen ab, Admiral Sie Edmund Poe und andere britische Marineoffiziere waren zugegen. Nach der Parade fand großes Lunchen in der Residenz statt, Admiral Poe sah zur Rechten Fallières'. Der Präsident und der Bey von Tunis wuschelten Trinksprüche, wobei der Bey das tolerante und friedliche Wirken Frankreichs in Tunis hervorhob, daß Tunis den Wohlstand gebracht habe.

## Aus Marokko.

London, 20. April. Auf die Aufforderung des Sultans hin ist der französische General Monier, der die Okkupationstruppen im Schawtalande befehligt, damit beschäftigt, eine Entschärfung zu bilden, die aus einigen französischen Kompagnien und Sultans-truppen besteht.

Dieselbe soll nach Fez marschieren, um die Stadt zu entsetzen, welche von den Belagerten hart bedrängt wird. Die französischen Streitkräfte an der algerischen Grenze werden wesentlich verstärkt.

## Die Champagne ist ruhig.

London, 20. April. Die Champagne ist zur Zeit ruhig. 150 Verhaftungen wurden vorgenommen, dabei befinden sich einige der Führer der Bewegung. Der Winzerausschuß ist damit beschäftigt, die Ursachen des Ausbruchs der Bewegung auf ihre Berechtigung zu prüfen.

## Englischer Prinzenbesuch in Rom.

London, 20. April. Prinz Arthur von Connaught ist an Stelle seines Vaters, der sich auf dem Wege der Beisetzung von einem Luftröhrenkatarrh befindet, in Rom eingetroffen, um König Georgs Glückwünsche für die Jubelfeier der Einigung Italiens zu überbringen. Der König und die Minister empfingen ihn. König Victor Emmanuel und Prinz Arthur mit ihren Suiten führen, von Kürassieren eskortiert, durch die Straßen, in denen die italienischen Truppen Spalier bildeten, nach dem Quirinal, wo ihnen von der versammelten Menge ein begeisteter Empfang zu teil wurde.

Prinz Arthur legte an den Grabstätten der Königs Victor Emanuel II. und Humbert Kränze nieder. Die Zeitungen und die Bevölkerung bereiten ihm den wärmsten Empfang.

## Politischer Mord in Kalkutta.

London, 20. April. Mormohau, der Hauptzeuge im letzten Beschwörerprozess, der mit der Deportation eines Bombenfabrikanten endete, wurde in seinem Bette erschossen. Der Mörder ist entkommen.

## Washington.

London, 20. April. Die mexikanische Antwort auf die kategorische amerikanische Forderung, an der Grenze Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, ist Präsident Taft übergeben worden. Nach

Mitteilungen des mexikanischen Gesandten ist die Antwort in Form und Inhalt freundlich gehalten, aber die New Yorker Times sagt, die Antwort sei offenbar dazu bestimmt, die Vereinigten Staaten zu verhöhnen, da sie alle Verantwortung für die Grenzunruhen ablehne und aufstark streng durchzuführende Maßnahmen zu versprechen, nur den Satz enthalte, die Anweisungen an die mexikanischen Kommandierenden seien erneut worden.

## Wie man in Irland wählt und gewählt wird.

London, 20. April. Die Verhandlung über die Eingabe gegen die Wahl des Republikaners Mr. Donelan für Distrikt hat begonnen. Eine starke Polizeimacht ist in der Stadt zusammengezogen worden und Thüren und das Innere des Gerichts werden durch zahlreiche Konstabler bewacht. Die Beschuldigungen, die vorgebracht werden, sind Einschüchterung, Bestechung und Verleitung der Wähler zum Trinken. Mr. Tim Healy sagte als Vertreter der Unterzeichner der Petition, die Wahl sei mit Hilfe von 11 Musikkorps, 10 Fackelzügen, 3 Extrazügen, 600 Bahnjahrgaren, 50 Wagen, 200 „ornams“ und 251 freien Wahlzeiten herbeigeführt worden.

## Die spanische Presse fordert Annäherung an Deutschland.

London, 20. April. Madrid. Ein Teil der spanischen Presse, darunter hervorragende liberale und konservative Blätter, bringen heftige Kampfschriften gegen den Fortbestand der französisch-spanischen Entente und verlangen die Auflösung desselben und eventuell ein Bündnis mit Deutschland.

Der Premierminister wurde interviewt wegen des französischen Vormarsches in Marokko und teilte die Entsendung einer starken französischen Streitmacht nach Fez mit, wo die Lage eine höchst bedrohliche sei. Er jagte, Spanien werde sich an diesem Schritte nicht beteiligen, aber sei an dem Ausgange des Unternehmens stark interessiert. Die spanische Militärverwaltung beschränkte sich darauf, in der spanischen Einflusszone die Ruhe aufrecht zu erhalten.

## Große Moorbrände in England.

London, 20. April. Ein großer Teil der Yorkshiremoore nahe Goole steht in Flammen. Das Feuer begann gestern und soll durch Funken aus einer Lokomotive veranlaßt worden sein. Bei Eintritt der Nacht war die Gegend tageshell erleuchtet. Die Bemühungen beschränken sich darauf, die Bauernhöfe zu retten.

## Truppenverstärkungen für Marokko.

London, 21. April. Marseille. Für den Transport von 2700 Soldaten nach Casa blanca sind Dampfer gechartert worden. Dreitausend Mann Franzosen sind nach dem Distrikt von Muluha in Marokko beordert worden, sodas in diesem Bezirk nunmehr 8000 Mann stehen.

## Kapstadt.

London, 21. April. Vier der Passagiere der „Lusitania“ sind ertrunken. Das englische Kriegsschiff „Fort“ rettete die Post. Alles übrige ist verloren.

## Trennung von Kirche und Staat in Portugal.

London, 21. April. Lissabon. Das Gesetz betreffend die Trennung von Kirche und Staat wird binnen kurzem veröffentlicht werden. Es schafft den Katholizismus als Staatsreligion ab, garantiert Gewissensfreiheit, bestimmt, daß die religiösen Gesellschaften ein Drittel ihres Einkommens zu Wohltätigkeitszwecken verwenden müssen und führt die Regierungsaufsicht über den öffentlichen Gottesdienst ein.

## Keine Intervention in Mexiko.

London, 21. April. Washington. Präsident Taft konferierte mit Mr. Knox und verschiedenen Kongressmitgliedern wegen der Lage in Mexiko und man kam zu dem Resultat, daß keine Notwendigkeit für eine Intervention oder Vermittlung vorhanden sei.

## Die Monroe Doktrin!

London, 21. April. Der Demokrat Mr. Stone griff die englische Regierung im Senat wegen der Landung englischer Seesoldaten auf amerikanischem (mexikanischem!) Boden an und stellte den Vorfall einem Kriegsakt Englands gleich.

## Eisenbahnzüge mit Telephonanlagen.

London, 21. April. Die Erste Telephon-Installation für drahtlose Telegraphie und Zeichengebung nach und aus fahrenden Zügen wurde gestern in Stra-per-on-Avon versuchsweise vorgeführt. Telegramme wurden von einer Telephonanlage in einem zwischen Stratford-on-Avon und Strattington fahrenden Zuge abgelesen und empfangen auf eine Distanz von 10 1/2 englischen Meilen. Man hörte die aufgegebenen Telegramme sehr deutlich.

## Lynchjustiz in Kentucky.

London, 21. April. In Vivemore, Kentucky, bemächtigte sich der Böbel eines Negers, der wegen Mordes eines Weißen angeklagt war, schleppte ihn nach dem Theater der Stadt, band ihn an einem Pfosten in der Mitte der Bühne fest, nahm auf den Sitzplätzen im Zuschauerraum Platz und feuerte auf ein gegebenes Signal auf den Gefesselten, ihn auf der Stelle tödend.

## Schlechte Nachrichten aus Marokko.

London, 21. April. Trotz halbamtlicher Sieges- und Berührungsnachrichten über die Lage in Marokko hält in Paris die Sorge um das Schicksal Major Bremonds an, der sich einen Weg nach Fez vom Sherardalande aus zu bahnen sucht. Er hat die Rebellen in einem siegreichen Treffen besiegt, wird aber durch Ueberschwemmungen am Vormarsch gehindert und hat keine Munition und Lebensmittel mehr.

Morceau stellt eine Entschärfung in Mezer zusammen, um ihm zu Hilfe zu kommen, aber Naikuff verbietet den Raub, den Transport der Borräte zu übernehmen. Die französische Regierung läßt mitteilen, sie werde nunmehr euergeische Maßregeln ergreifen um Major Bremond zu verproviantieren.

London, 22. April. Madrid. Ein unbefähigter Eingeborener, berich aus Tetuan besagt, daß die Rebellen Fez im Sturm genommen haben und daß die maurische Garnison niedergemetzelt worden ist. Der Sultan sei ins französische Konsulat geflüchtet.

## Paris. Die Regierung hat keine Nachrichten aus Fez.

Monis Cruppi und Bertheau berieten gestern Abend über die Lage. Die öffentliche Meinung verlangt ein energisches Vorgehen der Regierung. Le Temps sagt, die Regierung müsse den fremden Mächten sofort Mitteilung zugehen lassen, was sie zu thun gedente und Frankreich müsse alle Verantwortlichkeiten einer Großmacht übernehmen und sich nicht die Schande zu ziehen, die Heron, die es in Fez vertreten, hilflos niedermetzeln zu lassen. Die vier englischen Missionarinnen in Fez und die Postbeamtin sind im Konsulat.

## Kapstadt.

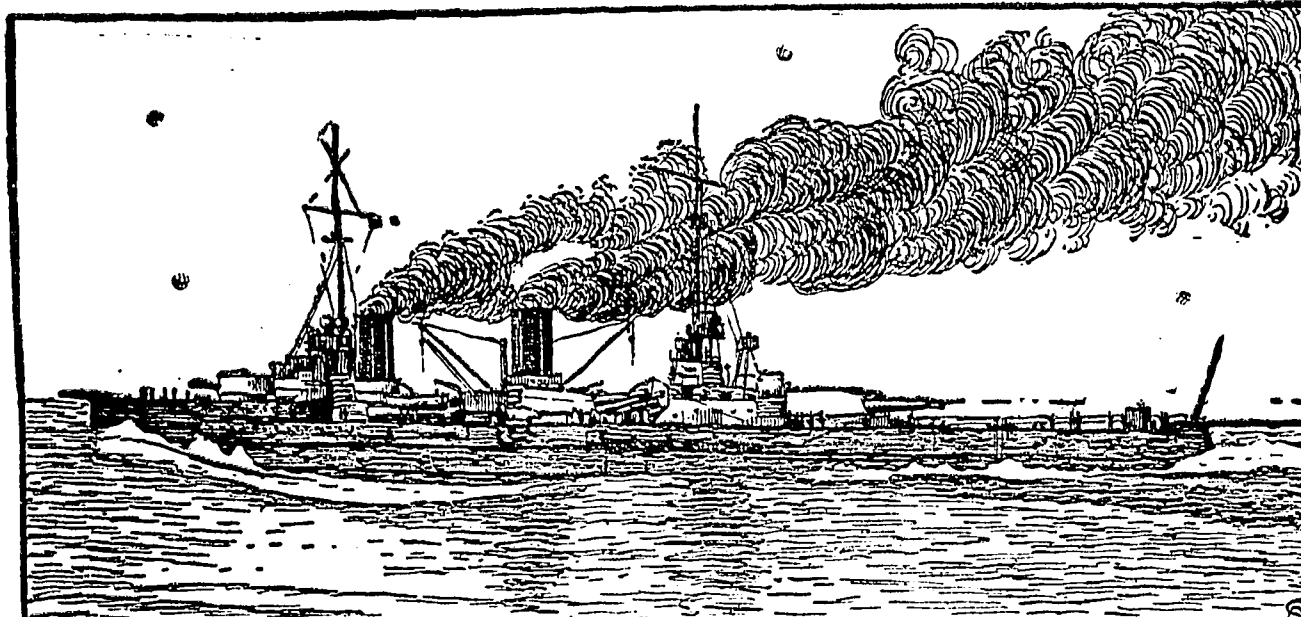
London, 22. April. Ein Zug mit dreißig Passagieren ist von der Blaawolfrangbrücke bei Grahamstown in die Tiefe gestürzt. 21 sind tot, der Anblick der zerstückelten Gliedmaßen ist fürchterlich. Die Brücke überspannt mit einem einzigen Bogen eine gährende Schlucht von 250 Fuß Tiefe.

## Philipp von Oberländer †.

Bei Lavalle im Sudan hat kürzlich der bekannte österreichische Weltreisende von Oberländer ein fürchterliches Ende gefunden. Oberländer war Mitbesitzer einer großen böhmischen Fabrik, seine Neigungen aber galtten ganz der Jagd. Er hatte sechs Jahre lang die verschiedensten Länder aller Erdteile bereist und überall mit großem Erfolg dem Wildwerk gehuldet. Auf der Jagd hat der noch junge, lebenslustige und in der Wiener Gesellschaft äußerst beliebte Mann auch sein Leben gelassen. Ein Büffel, den er angefallen hatte, kürzte auf ihn zu und schlug ihn mit seinen Hörnern förmlich auf. Wenige Monate vor seinem Tode hatte der kühne Jäger noch einen schönen Erfolg errungen. Auf der Wiener Jagdausstellung wurden die von ihm ausgestellten weidmännischen Trophäen, unter denen sich besonders schöne und seltene Stücke befanden, höchlichst bewundert und durch Presse ausgeglichen. Kaiser Franz Josef, bekanntlich ein warmen Freund der Jagd und aller wackeren Jäger, hatte Oberländer in den Adelsstand erhoben. — Die Leiche des Verunglückten wurde in afrikanischer Erde beigesetzt.



Philipp von Oberländer †. Oesterreichischer Großindustrieller und Weltreisender.



Der grosse neue, mit Turbinen ausgerüstete Panzerkreuzer von der Tann in voller Fahrt während seiner ersten Ausfahrt nach Südamerika.

## Der Panzerkreuzer „von der Tann“ auf seiner ersten Fahrt.

Am 20. Februar hat der große neue Panzerkreuzer „von der Tann“ zum ersten Male Kiel verlassen. Das gewaltige Riesenschiff ist der erste mit Turbinen ausgerüstete Kreuzer der deutschen Marine und übertrifft alle übrigen großen Kriegsschiffe der Welt durch seine Schnelligkeit. Die Maschinen des Panzerkreuzers erzeugen nämlich 80.000 Pferdekkräfte und erlauben dem Schiff, in der Stunde bis zu 28 Seemeilen zurückzulegen. Die erste große Ausfahrt des „von der Tann“ ist also ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine. Das Schiff hatte bei der Fahrt durch den Kanal sehr schlechtes Wetter; dann aber wurden die Seeleute für alle Unbilden des Meeres entschädigt, als ihr Schiff von den herrlichen Kanarischen Inseln Halt machte. Von dort aus ging die Fahrt weiter südwärts nach Rio de Janeiro. Aus Südamerika kehrt S. M. S. „von der Tann“ sehr bald wieder zurück und vereinigt sich bei Helgoland mit der Hochseeflotte, der es von nun ab als eine seiner stärksten Einheiten angehören soll. — Unser Bild zeigt das Schiff in voller Fahrt auf hoher See.

Die beste deutsche Whisky-Marke ist und bleibt

● ● **Record-Whisky!** ● ●

# W<sup>m</sup>. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Tanga, Bagamojo, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement**

Unser reichhaltiges Lager in  
Soenneken-,  
Leonhardt-,  
Röder-,  
Hienze & Blankertz-,  
Perry & Co.-

**Schreibfedern**

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan.  
Zeitung.

**Expedition in Kilossa.**

Ich übernehme die Ver-  
frachtung von Gepäc und das  
Verladen von Vieh (1/2 Rupie  
pro Stück) ab hiefigem Plaze  
zu billigen Preisen

Leo Bönisch  
Zentralbahn-Hotel, Kilossa.

## Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telogr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Weißkam	19. Mai 1911
„Usambara“	„ Greiwe	2. Juni 1911
„Windhuk“	„ Meyer	9. Juni 1911
„Eduard Woermann“	„ Deppen	24. Juni 1911

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	20. Mai 1911
--------------------	------------	--------------

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	6. Mai 1911
„Kronprinz“	„ Pens	27. Mai 1911
„Somali“	„ Stoffregen	31. Mai „

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	7. Mai 1911
„Kronprinz“	„ Pens	28. Mai 1911
„Usambara“	„ Greiwe	8. Juni 1911

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	7. Mai 1911
--------------------	------------	-------------

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Weißkam	20. Mai 1911
„Windhuk“	„ Meyer	10. Juni 1911
„Bürgermeister“	„ Fiedler	1. Juli 1911

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

# Compagnie des Messageries Maritimes

## Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.  
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „ADOUR“ wird von Zanzibar am 27. Mai, von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren  
D. „MELBOURNE“ wird von Mombasa am 27. Mai, von Zanzibar am 28. nach Madagascar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).  
(englische Rupien)

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 657	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3-12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Venedig Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ .110 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nosibés, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:  
von Mombassa am 27. jeden Monats,  
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenzo-Marques** u. **Durban** aus.  
Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Mamela, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erlödigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.

## TR. ZÜRN & Co., Daressalam und Tanga.

**Agentur** Vertreter erster europäischer Häuser in sämtlichen Artikeln für Europäer- und Eingeborenen-Handel.

**Commission** Vermittelung aller Geschäfte als Wareneinkuf, Produkten-An- und Verkauf etc.

**Import von Eingeborenen-Artikeln.**

**Spezialität: Waren für die Duka.**

### Frankfurt am Main :: Hotel Kölner Hof.

Treffpunkt aller die deutsche Heimat besuchenden Afrikaner.  
Am Hauptbahnhof gelegen. — 150 Zimmer. — Elektrisches Licht — Dampfheizung. — Fahrstuhl.  
Mässige Preise. — Großes Restaurant mit vorzüglicher Küche.  
Die „Deutsch-Estafritanische Zeitung“ liegt auf.

Der Besitzer: Hermann Laß.

Schön eingerichtete komplette

### Wohnung

sofort zu vermieten, ev. ganze Einrichtung sofort zu verkaufen.  
Off. an die Expedition.

## MAX STEFFENS, Daressalam—Morogoro.

Eiserne Bettstellen, Jon's Waschmaschinen,

Zinkbadewannen, Aluminium-Kochgeschirre.

Fahrräder (Opel, Adler und Brennabor), Sportwagen für Kinder.

Alleinverkauf von:

**Simon Arzt Cigaretten**  
Elbschloßbier, Hamburg-Nienstetten,  
Rhein- u. Moselweine, Adolf Huesgen, Traben-Trarbach,

Deutscher Record- und Dewar's Whisky, Perth, Scotland,  
Delphin-Filter-Compagnie, Wien,  
Usambara-Kaffee, Prinz Albrecht-Plantagen

# Telegramme.

## Ein Dauerflug Prinz Heinrich von Preußen in Darmstadt.

London, 22. April, Berlin. Prinz Heinrich von Preußen unternahm einen brillanten Dauerflug vom Darmstädter Exerzierplatz aus in Gegenwart von fünf Regimenter. Er flog 40 Minuten lang in einer Durchschnittshöhe von 300 Fuß und entschwand den Augen der Zuschauer häufig im Nebel. Erstlog 32 englische Meilen und ließ sich schließlich eines Motordefektes wegen herab. Er kam langsam auf dem Boden inmitten der Truppen an.

## Washington.

London, 22. April. Der mexikanische Insurgentengeneral Madero hat einen Waffenstillstand vorgeschlagen, dem Verhandlungen über den endgültigen Friedensschluss folgen sollen. Man glaubt, daß Präsident Diaz den Vorschlag annehmen wird.

## Englisch-italienische Freundschaftsversicherungen.

London, 22. April. Rom. Auf einem Festbankett zu 100 Gedecken, das im Quirinal zu Ehren des Prinzen Arthur von Connaught gegeben wurde, betonten König Victor Emmanuel und Prinz Arthur in ihren Trinksprüchen die engen Bande der Freundschaft, die König Edward VII. und König Emmanuel verbunden hätten und die durch König Georg noch enger geknüpft worden seien. Beide erinnerten an die seit 50 Jahren bestehende Freundschaft Italiens und Englands, durch die der Weltfriede gefördert worden sei.

## St. Petersburg.

London, 22. April. Der Zar hat ein Reskript an Stolypin gerichtet, indem er ihm für die dem Staate geleisteten guten Dienste dankt und ihm den Alexander-Newsky-Orden verleiht.

## New York.

London, 22. April. Madero äußerte, daß er nicht auf der Abdankung des Präsidenten Diaz als Vorbedingung für die Friedensverhandlungen bestehe.

## Fallieres' Tunisreise.

London, 22. April. Präsident Fallieres wurde in Glay durch die massenhaft versammelten Eingeborenen herzlich begrüßt. Er unterhielt sich aufs eingehendste mit ihnen.

## Warenbrände in Durkif.

London, 22. April. In den Quailagern von Durkif entstand unter den aus indischen und australischen Abladungen stammenden Waren ein Feuer, wobei 2000 Ballen Wolle verbrannten. Der Verlust wird auf einen Million Francs geschätzt.

## Das Eisenbahnunglück von Blaauwkrans in Südafrika.

London, 22. April. Bei dem Blaauwkrans-Unglück sind 28 Menschen ums Leben gekommen. Der Zug enthielt ungefähr 50 Personen.

## Die Unter schlägungen im Pariser Auswärtigen Amt.

London, 22. April. Gammon gab einem Interviewer gegenüber zu, 5000 £ Sterla. unterschlagen zu haben, die er privatim für

Zwecke der Konsularvertretungen im fernem Osten erhalten hatte. (Selt wann interviewt man den Untersuchungsgefängenen?) Rouet hat dem Untersuchungsrichter geschrieben, daß er zugiebt, Maimon geheime Mitteilungen bezüglich der Eisenbahnen in Kleinasien gegeben zu haben, ebenso Auszüge aus der Korrespondenz des Minister Pichou an von Gesandten in Konstantinopel.

## Frankreich's Magnahmen in Marokko.

London, 22. April. Paris. Bis jetzt ist noch keine Bestätigung des Berichtes aus Ceuta eingelaufen. Inzwischen haben zahlreiche Offiziere Casa Blanca verlassen, um sich der Wehalla, die Moynier organisierte und die, außer einer starken, französischen Eskorte, aus 1500 Eingeborenen besteht, welche schon unter den französischen Offizieren gesucht haben, anzuschließen. Die Kolonne wird in 5 oder 6 Tagen fertig zum Abmarsch sein. 500 Mann werden sich in der Nähe von Rabat anschließen, wodurch die Entlassungsaktion auf ungefähr 4000 Köpfe gebracht werden wird. Falls sie keinen Widerstand finden, können sie Fez am 4. Mai erreichen. Die englischen Zeitungen sympathisieren in warmen Tönen mit Frankreich, wegen der Schwierigkeiten, die sich in Marokko entgegenstellen und sind der Ansicht, keine der Großmächte könne gegen die Abwendung der Expedition nach Fez Einwendungen machen, wo das Leben von Europäern aller Nationen bedroht sei. In Fez befinden sich circa 12 Engländer. Noreau ist es gelungen, den Luftschlag mit einem Teil seiner Kolonne zu überbrücken, er schickt sich an, die widerwilligen Stämme zu Baaren zu treiben und sie zu zwingen, den Transport der Nachschube von Proviant und Munition für übernehmen.

Die Geburt eines kräftigen  
**Jungen**  
zeigen hochehrent an

Daressalam, den 6. Mai 1911.

Heinrich Thomas  
und Frau.

## Gesucht

auf Plantage in der Nähe der Küste gebildetes älteres Mädchen oder Frau zur Pflege und Wartung eines einjährigen Kindes bei vollem Familienanschluß. Offerten mit Bedingungen und Gehaltsansprüchen zu richten an die D. D. N. Btg. unter Chiffre P. 1.

Ihre Verlobung zeigen ergebenst an  
**Margarete Sacher**  
**Georg Uhrner**

Breslau Plantage Kilivo  
bei Wilhelmstal.

## Gesucht zwei kaufmännische Beamte

mit guter Handschrift und kaufmännischer Vorbildung zum sofortigen Eintritt.

Erwünscht Handhabung der Schreibmaschine.

Angebote mit Zeugnisabschriften an

Philipp Holzmann & Cie.  
G. m. b. H.

Mit D. „Prinzessin“ eingetroffen:

## See

Ying Chow, 1. Qualität letzter Ernte.  
(Direkter Import aus China.)

## Yingpo - Porzellan

Tassen, Teller, Dosen etc. für Zimmerdekoration.  
Paul Bruno Müller.

## Der Segelkutter „Lolly“

in bestem Zustand, steht mit kompletter Ausrüstung zum Verkauf.

Näheres beim Kommando der Flottille.

**S**chenzi-Eselstuten und -Hengste, Schlacht- und Zugochsen, Kühe, Zuchtbullen und Mastschweine; einheimische Zuchtziegen u. -Schafe, wie z. Schlachten kann stets liefern. — Zur Arbeiteranwerbung empfiehlt sich ebenfalls Farmer OTTO MAHNKE, CARLSWALD.

Post und Telegraph Kilimatinde.

## Postnachrichten für Mai 1911.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 23. 5.
1.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 21. 5.
1.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
3.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Bombay	
5.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo, den Südstationen und Bagamojo	
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
7.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 26. 5.
17.	Abfahrt eines italienischen Dampfers nach Mombasa	
17.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
19.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 29. 4.
19.	Abfahrt eines Dampfers der Union-Castle Linie von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 9. 6.
20.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
20.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bombay	
20.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Lindi, Mikindani nach Ibo	
21.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach Kilwa	
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
24.	Ankunft des R. P. D. „Usambara“ von Europa	Post ab Berlin 29. 4.
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 5.
26.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Kilwa, Bagamojo und Zanzibar	
27.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Bombay	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
27.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo, Mikindani und Lindi	
27.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban	
28.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5.
28. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Durban in Zanzibar u. Weiterfahrt nach Bombay	
29.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Salale nach Kilindoni	
30.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 6.
31.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Salale und Kilindoni	
31.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bombay in Zanzibar u. Weiterfahrt nach Durban	

Anmerkung \*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

## Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat Mai 1911.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	5 h 45 m	6 h 10 m	11 h 57 m	0 h — m
2	6 h 37 m	7 h 2 m	0 h 25 m	0 h 50 m
3	7 h 31 m	7 h 56 m	1 h 19 m	1 h 44 m
4	8 h 29 m	8 h 54 m	2 h 17 m	2 h 42 m
5	9 h 32 m	9 h 57 m	3 h 20 m	3 h 45 m
6	10 h 40 m	11 h 5 m	4 h 28 m	4 h 53 m
7	11 h 52 m	— h — m	5 h 40 m	6 h 4 m
8	0 h 17 m	0 h 42 m	6 h 29 m	6 h 54 m
9	1 h 20 m	1 h 45 m	7 h 32 m	7 h 57 m
10	2 h 13 m	2 h 38 m	8 h 25 m	8 h 50 m
11	2 h 53 m	3 h 18 m	9 h 5 m	9 h 30 m
12	3 h 30 m	3 h 55 m	9 h 42 m	10 h 7 m
13	4 h 5 m	4 h 30 m	10 h 17 m	10 h 42 m
14	4 h 39 m	5 h 4 m	10 h 51 m	11 h 16 m
15	5 h 15 m	5 h 40 m	11 h 27 m	11 h 52 m
16	5 h 51 m	6 h 16 m	— h — m	0 h 4 m
17	6 h 28 m	6 h 53 m	0 h 16 m	0 h 41 m
18	7 h 7 m	7 h 32 m	0 h 55 m	1 h 20 m
19	7 h 47 m	8 h 12 m	1 h 35 m	2 h — m
20	8 h 32 m	8 h 57 m	2 h 20 m	2 h 45 m
21	9 h 27 m	9 h 52 m	3 h 15 m	3 h 40 m
22	10 h 32 m	10 h 57 m	4 h 20 m	4 h 45 m
23	11 h 38 m	— h — m	5 h 26 m	5 h 53 m
24	0 h 18 m	0 h 43 m	6 h 30 m	6 h 55 m
25	1 h 17 m	1 h 42 m	7 h 29 m	7 h 54 m
26	2 h 10 m	2 h 35 m	8 h 22 m	8 h 57 m
27	3 h 0 m	3 h 25 m	9 h 12 m	9 h 37 m
28	3 h 53 m	4 h 18 m	10 h 5 m	10 h 30 m
29	4 h 46 m	5 h 11 m	10 h 58 m	11 h 23 m
30	5 h 40 m	6 h 5 m	11 h 52 m	— h — m
31	6 h 32 m	6 h 57 m	0 h 20 m	0 h 45 m

5. Erstes Viertel um 3 h 51 m a. m. — 13. Vollmond um 8 h 47 m. p. m. — 21. Letztes Viertel um 12 h mittags. — 28. Neumond um 9 h a. m.